35. Jahrgang. Sonntag, 24. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19326. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Verstärkung der schwedischen Armee.

Man schreibt uns aus Stockholm, 17. Januar: Ungeachtet der ablehnenden Haltung, welche der Reichstag gegenüber den auf die Verstärkung und Neugestaltung der Wehrkraft Schwedens abzielenden Plänen der Regierung einnimmt, hat der Kriegsminister einen neuen und sehr detaillirten Plan für Reorganisation der Armee ausarbeiten lassen. Die Kosten der neuen Organisation würden sich auf ungefähr 14 Millionen Kronen jährlich beziffern; außerdem wäre ein Kostenaufwand von 35 455 000 Kronen für neue Kasernenbauten erforderlich. Der Entwurf des Kriegsministers weist darauf hin, daß die Provinzstädte, welche nach der neuen Organisation Garnisonen erhalten würden, gewiß bereit sein dürften, einen beträchtlichen Theil dieser Kasernenbaukosten zu übernehmen, weil der Einwohnerschaft der betreffenden Städte aus den Garnisonen bedeutende materielle Vortheile erwachsen würden. Die Grundlage der Neuorganisation des Heeres bildet die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht mit Aufhebung der jetzt bestehenden geworbenen Regimenter; die schwedische Armee wird dann ohne Schwierigkeit auf eine Stärke von 120 000 Mann gut geschulter Truppen gebracht werden können. Selbstverständlich muß dann die Zahl der Offiziere bedeutend vermehrt werden und außerdem wird ein Corps von Reserveoffizieren geschaffen werden. Zu diesem Zweck ist die Gründung einer Schule ins Auge gefaßt, zu deren Besuch junge Leute, welche einen gewissen Grad von Bildung besitzen und während ihres Militärdienstes zu Unteroffizieren ernannt wurden, aufgefordert werden sollen. Die Betreffenden sollen nach Ablegung einer Prüfung zu Reserveoffizieren ernannt werden.

Unter der Bevölkerung bricht sich immer mehr die Erkenntniß Bahn, daß die Wehrkraft des Landes unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Europa durchaus unzureichend sei. Schweden und Norwegen hatten das Glück, während drei Vierteln des Jahrhunderts von kriegerischen Ereignissen verschont zu bleiben. In Folge dessen hat man sich in den Glauben hineingelebt, daß Schweden und Norwegen auch in Zukunft immer in der Lage sein werden, sich bewaffneten Conflicten fern zu halten. Unter dem Einflusse dieser Ansicht wurden Heer und Flotte in ganz unverantwortlicher Weise vernachlässigt. Dieser Zustand muß um so greller auffallen, als das kleine benachbarte Dänemark seine Rüstungen mit Anspannung aller Kräfte betreibt. Dänemark mit seiner wenig mehr als 2 Millionen zählenden Bevölkerung ist im Augenblicke den vereinigten Streitkräften Schwedens und Norwegens, deren Bevölkerung sich auf 7 Millionen Köpfe beziffert, nicht unbeträchtlich überlegen. Die Flotte Dänemarks ist bedeutend größer als die schwedisch-norwegische, und das dänische Heer ist durch seine Schulung und Bewaffnung weit kräftiger als das numerisch größere schwedisch-norwegische. Alle auf die Verstärkung der schwedischen Wehrkraft gerichteten Pläne der Regierung sind jedoch bisher an dem Starrsinne der Volksvertretung gescheitert, welche die für eine Reorganisation des Vertheidigungswesens nothwendigen Mittel durchaus nicht bewilligen wollte. In der Bevölkerung selbst finden dagegen die Absichten der Regierung vielfach lebhaften Anklang, und wenn die Stimmung, welche im Laufe des letzten Jahres zum Durchbruche gelangt ist, bis zu den nächsten Wahlen anhält, kann man mit Sicherheit voraussagen, daß zunächst nur solche Candidaten ein Mandat erhalten werden, die sich bereit erklären, die gekennzeichneten Bestrebungen der Regierung zu unterstützen.

Confessioneller Drill.

In der neuesten Nummer der „Nation“ bespricht der Reichstagsabgeordnete Theodor Barth den preußischen Volksschulgesetzentwurf unter der bezeichnenden Ueberschrift: Confessioneller Drill. Der Verfasser wendet sich zunächst gegen die Behauptungen des preußischen Cultusministers: „daß eigentlich an den thatsächlich bestehenden Verhältnissen wenig geändert werde, daß vielmehr nur eine den Vorschriften der Verfassung wie der geschichtlichen Entwickelung in gleicher Weise entsprechende Codification erfolgen solle“. „Diese Beschwichtigungsversuche“ — so heißt es in dem Artikel — „würden, selbst wenn sie der Sachlage besser entsprächen, ebenso wenig verfangen, wie der menschenfreundliche Trost des Richters an den zu Gefängniß verurtheilten Angeklagten, der auf Freisprechung gehofft hatte: daß sich in seiner Lage kaum etwas verschlimmere, da er ja bisher schon in Untersuchungshaft gewesen sei.

Das Schlimme liegt eben schon darin, daß eine Kette von mehr oder minder lebhaften Hoffnungen mit einer über alles Erwarten großen Enttäuschung abschließt.“

Es wird dann auf die Consequenzen des stricten Confessionalismus für die gesammte Staats-Verwaltung aufmerksam gemacht. Nichts klingt logischer, als die Forderung, daß über Schulen, an denen kein protestantischer Lehrer auch nur das Einmaleins lehren darf, doch auch nur ein katholischer Regierungsbeamter die richtige Entscheidung treffen könne.

In der That ist die Consequenz des stricten Confessionalismus, daß nicht bloß die Staatsbeamten, welche an den Volksschulen lehren, sondern auch die Staatsbeamten, welche an der Verwaltung der Volksschulen betheiligt sind, durch alle Instanzen bis in das Ministerium hinein derselben Confession angehören, wie die von ihnen verwalteten Volksschulen. Zu irgend einer Zeit wird die katholische Kirche mit einer derartigen Forderungen gewiß herausrücken. Herr Dr. Barth weist endlich auf die vielfach betonte Bedeutung des Entwurfs für die Entwickelung der Socialdemokratie hin. Es sei nicht wahrscheinlich, „daß der verstärkte kirchliche Einfluß sich der Geister der Schulkinder nun unmittelbar bemächtigen, und dadurch allmählich über die ganze Bevölkerung Macht gewinnen werde. In dieser Beziehung wird die Bedeutung der Schule nur zu häufig überschätzt. Gegenüber den Einwirkungen des Elternhauses, den Anregungen der gesammten socialen Umgebung, den Eindrücken des wechselnden modernen Lebens ist der Einfluß der Schule auf die Entwickelung des Menschen nicht entscheidend. Niemand hat das schneller erkannt, als die Socialdemokratie, welche das neue Volksschulgesetz mit weniger Gleichgiltigkeit behandelt, in der begründeten Zuversicht, daß ihr Weizen unter dem neuen Gesetz nicht weniger blühen wird. Sie fürchtet den Kampf mit der Kirche um die Seelen der Kinder nicht, denn sie weiß nur zu gut, daß jede confessionelle Engherzigkeit, jede Verknöcherung des Volksschulwesens in natürlicher Reaction das entgegengesetzte Extrem der völligen Indifferenz in kirchlichen Dingen hervorbringt, sobald die Kinder mit dem Austritt aus der Schule den confessionellen Einflüssen im wesentlichen entzogen werden. Selbst die katholische Kirche gewinnt ihre Macht über die Gemüther nicht so sehr aus der Schule, als aus dem Leben, das heißt dadurch, daß sie ihre Beichtkinder auch nach dem Verlassen der Schule an der Hand behält. Es ist daher allerdings möglich, daß von der katholischen Kirche die größere Macht, welche sie auf die Volksschule ausüben darf, auch dazu fructificirt werden wird, die geistige Abhängigkeit ihrer Beichtkinder noch stärker zu fundiren. Die protestantischen Päpstlein dagegen werden sicherlich ihre Rechnung ohne den Wirth machen.

Das Gesammtresultat wird schließlich sein: auf der einen Seite eine stärkere geistige Unterwerfung unter die Kirche, auf der anderen eine wachsende Indifferenz gegenüber allem kirchlichen Leben. Es ist eine sonderbare Staatsweisheit, die zu einer solchen Entwickelung die Hand bietet.“

Der Artikel schließt mit den Worten: „Die ca. 72 000 Lehrer und Lehrerinnen, die in den öffentlichen Volksschulen in Preußen thätig sind, und in noch höherem Maße die Lehrkräfte, welche sich in Zukunft der Volksschule widmen werden, kommen, wenn der Entwurf Gesetz wird, dermaßen unter die Doppelherrschaft des Clerus und der staatlichen Bureaukratie, daß von irgend welcher geistigen Selbständigkeit auch nicht entfernt mehr die Rede sein kann.

Sie haben den Kindern in den katholischen Volksschulen die Lehre von dem allein seligmachenden Katholicismus und in den evangelischen Schulen die reine protestantische Orthodoxie einzubläuen. Wenn dazu dann noch die staatlich abgestempelte Vaterlandsliebe kommt, so ist der geistige Drill des jungen Deutschen beendet; und es kann kaum ausbleiben, daß er Zeit seines Lebens an die Volksschule als an eine widerwärtige Abrichtungsanstalt zurückdenkt.

Unter den Lehrern aber werden diejenigen das bequemste Leben haben, die sich mit ihren geistlichen Oberen gut zu stellen wissen, die sich also nicht auf ketzerischen, überhaupt nicht auf eigenen Ideen betreffen lassen, die den größten confessionellen Eifer zur Schau tragen und hübsch unterthänig sind. Damit entgeistigt man den Lehrberuf und macht ihn zu einer mechanischen Thätigkeit, ganz abgesehen davon, daß man Heuchler und Streber züchtet.

Der Grundgedanke des Entwurfs erweist sich danach als ein Princip geistiger Knechtung durch Einführung eines confessionellen Drills, der vielleicht eine äußere dogmatische Strammheit hervorrufen, aber kein tieferes sittliches Gefühl, das stets nur aus geistiger Freiheit hervorgehen kann, erwecken wird.

Diese dogmatische Abrichtung kann nur den Erfolg haben, das preußische Volksschulwesen tief herabzudrücken.“

Die Christenverfolgungen in China.

Der Specialberichterstatter des „Daily Chron.“, welcher die Stätten der kürzlichen Christenniedermetzelungen in China besucht hat, entwirft in einem Briefe aus Shanghai ein erschütterndes Bild der in den Nordprovinzen verübten Gräuelthaten. Neben einer Reihe unwesentlicher Ausschreitungen waren es besonders zwei größere Erhebungen, welche der Regierung zu schaffen machten. Der Schauplatz des einen Aufstandes und Blutbades war das nicht weit von Newchwang gelegene Kin-chow. Das andere Gemetzel, bei welchem so viele Personen ruchlos ermordet, die Kinder bei lebendigem Leibe gebraten und Mädchen vergewaltigt wurden, trug sich in Pa-Keon nicht weit von Jehol zu, derselben Stadt, wo auch die Truppen Li Hung Changs ihren „krönenden Sieg“ über die Rebellen erfochten, wie er sich ausdrückte. In Kinchow oder Chinking oder Kin-ching, welche verschiedenen Namen der Platz führt, entstanden die Wirren aus Meinungsverschiedenheiten zwischen den Banditen und den chinesischen Behörden, welche in der Regel sonst im gemeinsamen Interesse unter einer Decke arbeiten. Die unmenschlichen Handlungen sind indeß nicht so sehr das Werk der Rebellen, obwohl sie dafür wie für die kleineren Räubereien bestraft worden sind, als vielmehr einer Geheimgesellschaft, welche „Tsai-Bi“ heißt, ein Name, welcher sowohl als „Rationalisten“ wie als „Mäßigkeitsdrüder“ übersetzt wird. Als die Rebellen auf Pa-Keon marschirten, ließen die Tsai-Bi die seltene Gelegenheit nicht unbenutzt verstreichen. Während jene die Häuser der Christen plünderten, ermordeten diese die in ihnen wohnenden Familien. Blut und Raub kennzeichneten jeden Schritt ihres Vordringens. Die belgischen und französischen Missionsanstalten und Waisenhäuser fielen ihnen zum Opfer und wurden eine Beute der Flammen. Die Brandstifter bildeten einen Kreis um die Gebäude, um das Entweichen der Insassen zu verhüten. Jeder christliche Gefangene wurde getödtet. Während dies vorging, sahen sich die Lokalmandarinen mit den Truppen die Schlächterei ruhig an und veranstalteten später zu Ehren der Mörder ein Diner in Yamen.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. Jan. Ueber **den Cultusminister v. Zedlitz** schreibt in Anknüpfung an den ersten Tag der Etatsberathung im Abgeordnetenhause der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“: „Der Cultusminister Graf v. Zedlitz, der in die Fußtapfen der Raumer und Mühler tritt, hat in seinem Aeußeren nichts, was an diese Herren erinnert. Den Landedelmann und Offizier sieht man ihm auf den ersten Blick an. Jene beiden waren theologisirende Juristen; Graf Zedlitz ist nicht Jurist. Er sieht aber auch nicht aus, wie ein theologisirender Militär, die wiederum einen eigenen Typus bilden. Er sieht in der That nicht so aus, daß man in ihm den Urheber des Gesetzentwurfs vermuthen könnte, der uns jetzt so viel Kummer macht. Während seiner Amtsführung hat Graf Zedlitz wiederholt Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß er in Personenfragen tolerant und liberal sein kann; das konnten die Raumer und Mühler nie. Es ist in der That zu bedauern, daß eine in manchen Beziehungen so sympathische Persönlichkeit mit einem so verhängnißvollen Project so eng zusammengeschmiedet ist. Wie in seiner äußeren Erscheinung hat auch in seinen Reden Graf Zedlitz nichts „Glattgescheiteltes“. Er vermied alle jene Wendungen, die in den Reden

X Aus Berlin.

Berlin kann sich nicht über Mangel an Panoramen beklagen. Mit der Hohenzollern-Galerie vom Münchner Historienmaler Ph. Fleischer wurde am Donnerstag das sechste Panorama eröffnet. Der Kaiser hatte es bereits vor einigen Tagen besichtigt, und am Mittwoch war das Rundbild einer Gesellschaft geladener Gäste gezeigt worden. Ich habe es, wie die gewöhnlichen Sterblichen, erst am Tage der allgemeinen Eröffnung zu sehen bekommen, mir jedoch erzählen lassen, es sei dieses geladene Publikum ein höchst interessantes gewesen, denn gar manche der Charakterköpfe unter ihnen habe man da vor sich auf der Leinwand wieder gefunden.

Es war gewiß eine schwierige Aufgabe in einem in sich geschlossenen Rahmen ein Zeitbild aus verschiedenen Jahrhunderten — die Entwickelung der Hohenzollern von 1640 bis in die Gegenwart — wiederzugeben. Um das zu ermöglichen, mußte, wie der Führer sagt, der Künstler oft zu idealen Compositionen greifen, die ihm bei dem ausgesprochenen Zweck den Vorwurf des Anachronismus zuziehen könnten.

Das erste Gruppenbild stellt Friedrich Wilhelm den großen Kurfürsten dar, umgeben von sämmtlichen berühmten Zeitgenossen; es befinden sich auch die beiden Gattinnen auf dem Bild. Neben dem Kurfürsten steht die erste Gemahlin, Luise Henriette von Oranien, und in der Gruppe vor ihm, zwischen dem Fürsten Joh. Max von Nassau und Paul Gerhardt, die zweite, Dorothea, Prinzeß von Holstein-Glücksburg. Im Hintergrund die Ostsee mit dem Orlogschiff und der Insel Rügen, der Friedrich-Wilhelms-Kanal, die Straßen-Architectur von Berlin, der Marstall und die Gobelin-Manufactur. Die zweite Gruppe führt Friedrich I., Sophie Charlotte und ihre hervorragenden Mitlebenden Leibnitz, Dankelmann u. s. w. vor. Die Gruppen sind auf die lange Brücke im alten Schloß und in die Orangerie im Lustgarten vertheilt. Schlüter zeigt Friedrich I., das Modell zum Denkmal des großen Kurfürsten. Dem Lustgarten schließt sich das Stadtschloß zu Potsdam an, ebenfalls mit einem Garten, in dem Friedrich Wilhelm I. Parade über seine „langen Kerls“ abhält. Alle, deren Namen in der Geschichte von 1713—1740 erwähnt sind, finden wir hier in nächster Umgebung. Friedrich dem Großen und seiner Zeit ist ein hervorragend großer Theil des Bildes gewidmet. Die Landschaft, welche den Hintergrund bildet, ist bei dieser Abtheilung ganz vorzüglich, ebenso das Architektonische, das auf dem großen Rundbild künstlerisch vollendeter ist als die figürlichen Darstellungen. Hier haben wir Rheinsberg, eine prächtige Phantasielandschaft, sowie die historische Windmühle von Sanssouci. Die Gruppen bilden die fürstliche Verwandtschaft, alle Generäle des siebenjährigen Krieges, Staatsmänner, Künstler und Gelehrte der damaligen Zeit, auch die berühmte Ballettänzerin Barberina. Die kleinste Gruppe, bestehend aus 34 Personen, umgiebt Friedrich Wilhelm II. Hier sieht man das Brandenburger Thor mit der Quadriza. Der Epoche Friedrich Wilhelm III. mit ihren hervorragenden Erscheinungen, mit der holden Gestalt der Königin Luise, den Helden aus dem Befreiuugskriege, mit Schiller, Fichte, Schleiermacher, Kleist, Körner, Humboldt, Beethoven, Mendelssohn, Weber, Schinkel, Rauch u. s. w., im Ganzen 138 Personen hat der Künstler die Linden als Hintergrund gegeben. Friedrich Wilhelm IV. hat vorzugsweise Künstler, und fast die ganze deutsche Literatur um sich versammelt. Dann gelangen wir zu Kaiser Wilhelm I. und hier beginnt für den Beschauer der unterhaltendste Theil des Panoramas, denn hier ist er mit seinen eigenen Zeitgenossen zu sammen. Einen großen Theil derjenigen Berliner, die in irgend welcher Weise dem öffentlichen Leben angehören oder einen größeren Wirkungskreis haben, findet man hier. Die Parlamentarier bilden eine große Gruppe, dort erkennen wir neben einander stehend Windthorst, Virchow, Rickert, Lasker, v. Bennigsen, Richter, v. Forckenbeck, Simson, v. Bunsen, Twesten, dann in einer anderen Gruppe den früheren Oberbürgermeister von Danzig, Herrn v. Winter, Dr. Schliemann, wieder Männer von der Eisen- und Kohlenindustrie, fast alle jetzt lebenden bedeutenderen deutschen Schriftsteller und Musiker, Schauspieler, männliche und weibliche. Das Bild Friedrich III. ist nur eine Fortsetzung des vorigen. Unser jetziger Kaiser ist von seiner Familie, von seinen Generalen, seinen Ministern, von den Mitgliedern des Bundesraths und den Präsidenten des Reichstages, darunter Dr. Baumbach, und Abgeordnetenhauses, von Forschungsreisenden umgeben. Mit der Gestalt unseres Kaisers, der in einem mit den Fahnen aller deutschen Staaten geschmückten Tempel steht, ist die Darstellung beendet.

Der Außenbau und die architektonische Ausschmückung des Innern sind vom Architekten Heim. Einen besonders freundlichen Eindruck macht das Vestibül, neben dem an der linken Seite ein mit Polstersitzen, Büsten und frischen blühenden Blumen luxuriös ausgestatteter Raum sich befindet. Eine breite Treppe führt zu dem tiefer gelegenen Bier-Restaurant An der rechten Seite des Vestibüls, auf gleicher Höhe mit demselben, hat sich das elegante Wein-Restaurant vom Traiteur Herold etablirt. Wenn auch die „Hohenzollern-Galerie“ nicht gerade auf einer hervorragend künstlerischen Stufe steht, so erweckt sie doch in hohem Grade das Interesse des Beschauers und hat den Vorzug, für das Volk und die Jugend einen reichen Schatz belehrender Elemente zu bergen. Allerdings zu diesem Zwecke dürfte dann der Eintrittspreis nicht auf der jetzigen Höhe von 2 Mark bleiben.

Ein Schauspiel, eine „Komödie“ und eine Operette brachten in den letzten Tagen die Berliner Theater. Hans Hopfens „Helga“, ein Schauspiel in fünf Aufzügen, erschien zuerst im Lessing-Theater. Es ist der oft behandelte Gegenstand von einer fatalen Vorgeschichte, mit der ein scheinbar unbescholtenes Mädchen in die Ehe geht: Hans Hopfens „Helga“ mit der neuen Variation, daß sie zwar schuldig doch unschuldig ist, denn zu einer wirklichen Schuld erklärt der Justizrath v. Riedau — eine Hauptfigur des Stückes — ist ein Entschluß und ein Wollen erforderlich und, wenn dieses nicht vorhanden, „so hat sie in unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt, dann ist sie nicht schuldig“. Am Schluß des Dramas ersticht „Helga“ ihren Verführer. Die Aufnahme war eine beschränkt freundliche, jedoch galt dieselbe mehr dem geschätzten Novellisten als dem Dramatiker. Solche Stoffe eignen sich einmal in dieser Form nimmermehr für die Bühne.

(Schluß in der Beilage.)

Stadt-Theater.

Es war am vorgestrigen Abend erfreulich zu sehen, wie das Publikum seine Sympathie in vollem Maße der klassischen Oper und der an unserer Bühne thätigen Primadonna zuwandte. Fräulein **Mitschiner** hatte Mozarts **„Zauberflöte“** zu ihrem Benefiz-Abend gewählt, und obwohl in letzter Zeit viele Ansprüche an den Kunstsinn des Publikums herangetreten waren, fand diese Vorstellung doch vor ausverkauftem Hause statt, und es wurden Fräul. **Mitschiner** in Anerkennung der zahlreichen schönen Leistungen, die sie dem Publikum in dieser Saison darzubieten vermocht hat, ungewöhnlich zahlreiche und andauernde Auszeichnungen zu Theil: in der ersten Verwandlungspause wurde die Bühne vom Publikum fast in einen Blumengarten verwandelt, und immer erneute Hervorrufe bewiesen der Sängerin, daß man die seltene Schönheit ihrer Stimme und Schule, ihre sympathische Erscheinung und ihren Fleiß zu würdigen versteht. Die Schwierigkeiten der Besetzung der Zauberflöte, die nicht weniger als neun geschulte Sängerinnen erfordert, erklären die Seltenheit ihres Erscheinens und diese bewirkt, daß eine erste Wiederaufführung etwas von den Gefahren einer Première mit sich bringt. Man wird es einer solchen Aufführung immer anhören, daß die Anwesenheit des Publikums durch noch so viele Proben nicht zu ersetzen ist, und daß zunächst jeder sein Bestes thut, um einen sicheren Gang des Ganzen hervorzubringen. Ein bequemer, durchdachter oder durchempfundener Aufbau der Finales z. B., eine schwungvolle, freie Durchführung des Ganzen wird erst Sache der Wiederholung sein, und überall werden in einer solchen Première Fleiß und Eifer im Ausdruck des Ganzen naturgemäß noch die Phantasie und ihre freie Thätigkeit überwiegen: die Abwägung des Stärkegrades der Begleitung dürfte man eher schon als in den Proben erledigt erwarten, doch mag auch hier der zunächst auf Sicherheit zielende Eifer des Dirigenten es entschuldigen, wenn das Orchester, wie es gestern allerdings der Fall war, hier und da zu stark begleitet. Wir wünschen dem unsterblichen Werk noch recht viele Wiederholungen. Vieles, ja das Meiste ist irrthümlich gegen seinen Text eingewandt worden,

seiner Gesinnungsgenossen häufig so unangenehm berühren. Seine Widerlegung Rickerts hatte zu ihrem Angelpunkt die Behauptung, daß seine Gesetzesvorlage nichts als die logische Consequenz der Verfassung und der bisherigen Praxis sei, und in dieser Beziehung ist er gründlich im Irrthum.

* [Entlassung von Offizieren der ostafrikanischen Schutztruppe.] Unsere schon vor einigen Tagen gebrachte Nachricht über die Entlassung von sechs Offizieren der Schutztruppe in Ostafrika (vergl. in 19 319) wird im „D. Colonialbl." als richtig bestätigt.

[Mandara von Moschi †.] Wie gemeldet, ist der Häuptling Mandara von Moschi gestorben. Mit ihm verschwindet eine originelle Figur aus der deutschen Colonialgeschichte, die wohl zwei Worte des Nachrufs verdient. Während die Häuptlinge, mit denen Dr. Peters seine bekannten Verträge abschloß, in der Colonialgeschichte später nicht wiederkehren, hat Mandara mehrfach seit dem Jahre 1885 von sich reden gemacht. Schon früher war bekannt, daß Mandara, der mächtigste „Sultan" des Dschaggalandes am Kilimandscharo, den Deutschen freundlich gesinnt war, wie seinerzeit der so unglücklich ums Leben gekommene Baron von der Decken erfahren hatte, und im Jahre 1885 wurde mit ihm ein Vertrag abgeschlossen. Man hat die Bedeutung Mandaras späterhin vielfach übertrieben, aber richtig ist, daß er mit seinen fünfhundert Kriegern die stärkste Macht unter den kleinen Dschaggahäuptlingen besaß, und sich selbst als ein großer Fürst fühlte. Jedenfalls war er durch seine Raubzüge in der Umgegend gefürchtet. Sein gutes Verhältniß zu den Deutschen verhinderte ihn gelegentlich nicht, ihnen unbequem zu sein, aber zur rechten Zeit lenkte er immer wieder ein. Bekannt ist, daß er sogar vor einigen Jahren veranlaßt wurde, einige Leute mit Geschenken an den deutschen Kaiser zu schicken, und daß er die Gegen-Geschenke, da sie weder Gewehre noch Pulver umfaßten und da er damals gerade die Umgegend verheerte, nicht praktisch fand. Erst gegen den Häuptling Sina von Kiboscho verließ ihn das Kriegsglück, aber nach dem Siege Wißmanns über den Häuptling war seine Macht wieder größer geworden. Mandara bat Wißmann, ihm Sina zu unterstellen, was er jedoch abwies. Denn jetzt war Mandara, auf die Station Moschi gestützt, so wie so der Mächtigste in der ganzen Gegend, und Wißmann hielt, wie er im vierten Bande des colonialen Jahrbuches schreibt, es nicht für richtig, ihn noch mächtiger zu machen. Die schwache Seite in Mandaras Charakter war seine Habsucht, und hierin unterschied er sich wenig von den anderen Negerhäuptlingen. Auf der anderen Seite ist seine Intelligenz und Gastlichkeit zu loben. Der Thronfolger, wenn man so reden kann, ist ein Jüngling von vierzehn Jahren, und es besteht die Hoffnung, daß der deutsche Einfluß sich bei dem jungen Menschen noch mächtiger erweisen werde, als bei seinem Vater.

* [Münzprägung.] Bis Ende Dezember 1891 waren den einzelnen Bundesstaaten an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen im ganzen 510 892 523,41 Mk. überwiesen worden, davon entfielen auf Fünfmarkstücke 75 454 495 Mk., auf Zweimarkstücke 106 637 656 Mk., auf Einmarkstücke 179 701 334 Mk., auf Fünfzigpfennigstücke 71 486 552 Mk., auf Zwanzigpfennigstücke in Silber 20 710 922,80 Mk., auf Zwanzigpfennigstücke in Nickel 4 005 284 Mk., auf Zehnpfennigstücke 28 451 835,60 Mk., auf Fünfpfennigstücke 14 050 637,05 Mark, auf Zweipfennigstücke 5 088 697,44 Mark und auf Einpfennigstücke 5 305 109,52 Mk.

* In Charlottenburg wurden am Donnerstag Falschmünzer von der Polizei überrascht und festgenommen, gerade als sie beim Werke waren, falsche Ein- und Zweimarkstücke anzufertigen. Schon seit längerer Zeit circuliren in Berlin Falsificate dieser Münzsorten.

Marokko.

* [Die kaiserliche Armee.] Der britische Gesandte in Tanger hat den dortigen Correspondenten der „Times" davon verständigt, daß die rebellischen Stämme auseinandergegangen und nach Hause zurückgekehrt seien, um die Absetzung des Gouverneurs durch den Sultan zu erwarten. Dieselbe wird auf keinen Fall ausbleiben, wenn sie nicht bereits vollzogen ist, wie das Gerücht besagt. Vor und in Tanger sei alles ruhig. In Anbetracht des Zustandes der kaiserlichen Armee wäre es sehr zu wünschen, daß diese Darstellung zutreffend ist. Die Truppen des Sultans stehen allerdings unter dem Oberbefehl eines englischen Offiziers, Kadi Maclean, während drei französische Offiziere die aus mehreren Batterien bestehende Artillerie commandiren, aber die Mannschaften sind nicht kriegsbereit, wenn auch von 10 000 Mann diciplinirter Infanterie, 2000 Mann regulärer und 8000 Mann sehr irregulärer Reiterei gesprochen wird. Hätte der Sultan die nöthigen Truppen zur Verfügung, so würde er dieselben sicherlich zum Entsatze Tangers in Bewegung gesetzt haben.

Coloniales.

* [Von den Salomonsinseln.] Das englische Kriegsschiff „Royalist" hat auf den Salomonsinseln eine ganze Anzahl Dörfer eingeäschert, und die Urheber der an Weißen während der letzten zwei Jahre begangenen Mordthaten sind gefangen und zum Theil mit dem Tode, in anderen Fällen mit Prügeln bestraft worden. La La Su, wo die Mörder des im vergangenen Januar von Malaita Leuten ermordeten deutschen Händlers Friedrich Howard sich versteckt hielten, wurde am Anfang August vom „Royalist" und dem gleichfalls in der Gruppe kreuzenden Kanonenboot „Goldfing" in Brand geschossen. Bei der darauf folgenden Landung der Mannschaften fanden sich verschiedene Effecten, welche Eigenthum von Howard gewesen waren, in der Hütte des Häuptlings des Dorfes vor. Auf Rubiane, wo die berüchtigten Kopfjäger, welche in der letzten Zeit ganze Districte entvölkert haben, ihr Wesen treiben, wurden sämmtliche Dörfer am 25. und 26. Sept. in Brand geschossen. Die bei dieser Gelegenheit vorgefundenen Köpfe, über 1000, wurden zerstört.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 23. Januar. Im Reichstage wurde die erste Lesung des Handelsvertrages mit der Schweiz beendigt.

Die Elsässer Winterer und Petri sprechen sich im Interesse der elsässischen Feingarnspinnerei gegen den Vertrag aus; Unterstaatssecretär v. Schraut erklärt, daß die Lage der elsässischen Spinnerei solche Befürchtungen nicht rechtfertige.

Auch der Abg. Graf Udo Stolberg (cons.) wird in Uebereinstimmung mit den Darlegungen v. Marschalls für den Vertrag stimmen, ebenso spricht Abg. Schippel (Soc.) für den Vertrag.

Abg. v. Huene (Centr.) erklärt, daß die Mehrzahl seiner Freunde für den Vertrag stimmen werde, er theile die Bedenken des Abg. v. Stumm.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) erklärt, daß die Polen Vertrauen zu dem neuem Curs hätten, weil sie in demselben eine liberale Gesinnung fänden.

Freiherr v. Münch (Wilddem.) wird gegen den Vertrag stimmen, weil er der süddeutschen Industrie erhebliche Nachtheile bringe.

Abg. Menzer (cons.) wird, wie gegen die anderen Handelsverträge, auch gegen diesen stimmen.

Abg. Bamberger (freis.): Der Abg. v. Bennigsen hat eine Legende aufgestellt, indem er sagte, die Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck habe nicht propagirend auf andere Staaten gewirkt. Gerade bei der Schweiz hat man den Gegenbeweis. Diese war immer freihändlerisch und wäre ohne Rücksicht auf Deutschland niemals schutzzöllnerisch geworden. Eine fernere Legende ist es, daß Deutschland unter Bismarck den kleineren Staaten seine Macht habe fühlen lassen. Auch in dieser Beziehung weise ich auf die Schweiz hin und nenne nur den Namen Wohlgemuth. Was die Apostrophe des Abg. v. Bennigsen betrifft, wir sollten im Interesse gemeinsamer idealer Tendenzen, die ich ja von Herzen gern gelten lassen will, jetzt Ruhe halten in der Gegnerschaft gegen die Schutzzollpolitik, so weiß ich nicht, ob ich den verehrten Herren eine Enttäuschung bereite, aber darauf können wir nicht eingehen. Das wäre eine societas leonina. Mit dem schönen Rahmen dieser Verträge können wir uns nicht begnügen, es fehlt darin das Gemälde, denn was wir jetzt haben, ist kaum eine Bleistiftsskizze. Die Scheidung der liberalen Parteien ist aber nicht bloß in Folge der Schutzzollpolitik geschehen, es ist das ein positiver Irrthum. Im ganzen haben mich die gestrigen Auseinandersetzungen des Abg. v. Bennigsen sympathisch berührt; soweit das nicht der Fall war, müßte ich zeigen, daß die liberalen Parteien sich weniger aus handelspolitischen als anderen Gründen getrennt haben. Solche Auseinandersetzung würde aber andere mehr freuen als uns, nur soviel will ich erwähnen, daß wir uns getrennt haben, weil wir voraussahen, daß die schutzzöllnerisch-agrarisch-sociale Politik Bismarck ihre Spitze gegen den Liberalismus kehrte und das Ziel hatte, ihn zu vernichten. Die Folgezeit hat aber bewiesen, daß unsere Annahme die richtige war. Bei dem Versuche der Annäherung sollte der Schein vermieden werden, als glaube eine Partei auf die andere mit einer gewissen Geringschätzung herabsehen zu können. Etwas Derartiges lag wohl darin, wenn der Abg. Bennigsen sagte, wir hätten uns bloßer Schulmeinungen wegen getrennt, damit werden wir Freihändler doch einen Grad tiefer gestellt. Wir folgen alle Theorien, wir mit Bewußtsein, die Schutzzöllner ohne es zu wissen. Die Herren da drüben nennen mich einen Mann, der nur materiellen Dingen nachgeht und an der niedrigsten Erde haftet, dann wieder werde ich ein Mann der Theorie genannt, also ein Mann, der in den Wolken schwebt. Da müßte ich wohl eine der berühmten Eidechsen sein, die Flügel haben. Auf das Gebiet der persönlichen Auseinandersetzungen einzugehen, wäre abgeschmackt und unnütz, wenn ich aber meinem hochverehrten Herrn Nachbar gern die Hand reichen möchte, so wird mir das durch manches erschwert; denn ihm danken wir beispielsweise die fünfjährige Legislaturperiode. Ich will aber andeuten, wie wir eine Verständigung für die Zukunft uns als möglich denken können. In den großen socialen und wirthschaftspolitischen Fragen bestehen zu viele Unterschiede. Ein großer Gewinn ist es aber, wenn man dem anderen zugesteht, daß er auch ein ehrlicher Patriot ist, wenn man den anderen nicht in Acht und Bann thut, wenn er eine andere Meinung über eine Regierungsmaßregel hat. Unter dieser Voraussetzung werden wir in Frieden und Freundschaft in großen ideellen Fragen zusammengehen können. Will der Abg. v. Bennigsen mit dem Versprechen fürlieb nehmen, daß wir den Kampf nicht schärfer führen wollen, als für die rein sachlichen Zwecke nothwendig ist, so glaube ich dafür einstehen zu können, daß meine ganze Partei bemüht sein wird, diesen Modus zu befolgen. (Beifall in der freisinnigen Partei.)

Abg. Richter (freis.): Die Handelsverträge haben eine ausgesprochen politische Bedeutung, daß ich dem Abg. v. Bennigsen seine gestrigen Bemerkungen über das Verhältniß der politischen Parteien zu einander nicht verdenken kann. Die Ausführungen zerfielen in einen Rückblick und in einen Ausblick in die Zukunft. Die Richtigkeit der Darstellung der Parteiverhältnisse, soweit sie die Vergangenheit betreffen, muß ich bestreiten. Es ist nicht richtig, daß die Schutzzollpolitik den Liberalismus geschwächt hat, im Gegentheil war nach den Wahlen von 1881 die liberale Opposition stärker als früher. Die Schutzzollpolitik allein hätte nicht zur Entfremdung führen können; herrschen doch über dieselbe in den Reihen der Nationalliberalen selbst verschiedene Ansichten. Die Gegensätze haben sich aber erweitert und vertieft und auf andere Gebiete übertragen, auf das socialpolitische Gebiet, auf das allgemeine politische Gebiet, auf die Verfassungspolitik. Insbesondere schärfte den Gegensatz das Heidelberger Programm vom Jahre 1884. Wer die Geschichte jener Zeit schreiben will, darf auch nicht vergessen, daß Fürst Bismarck ein Interesse daran hatte, uns zu trennen. Die Stellung der nationalliberalen Partei zu der Person des Fürsten Bismarck hat sie wohl auch weiter geführt, als sie sonst gegangen sein würde. Mit Fürst Bismarck sind ja die persönlichen Scheidungsgründe zwischen den liberalen Parteien im wesentlichen verschwunden. Die sachlichen Gegensätze kommen aber bei den Dingen in Frage, welche heute noch im Vordergrunde des Interesses stehen. Wenn der Abg. v. Bennigsen verlangt, wir sollten nunmehr die Zollfrage als neutrales Gebiet ansehen, so hat er die Stellung unserer Partei doch verkannt. Wir sehen in den Handelsverträgen nur den Anfang zur Rückkehr von dem falschen Wege. Die Aufhebung der Getreidezölle ist eine Lebensfrage für die Nation, so daß es uns ganz unmöglich ist, sie neutral zu behandeln. (Sehr richtig! links.) Ich will nicht leugnen, daß es Fragen giebt, in welchen unsere beiden Parteien sich am nächsten stehen, das sind die communalen Unterrichtsfragen, und wenn die Rede zu nichts weiterem gedient hätte, als die Gemeinsamkeit der Liberalen gegenüber dem Volksschulgesetz zum Bewußtsein gebracht zu haben, so wäre sie nicht pro nihilo gewesen. Wenn der Abg. v. Bennigsen seine Wirksamkeit einsetzen will, um den Einfluß des liberalen Bürgerthums zu erhöhen, so werde ich darin gern mit ihm zusammen gehen. (Beifall in der freisinnigen Partei.)

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.): Ich möchte einige Mißverständnisse berichtigen, die hinsichtlich meiner gestrigen Ausführungen bei den Abgg. Bamberger und Richter obzuwalten scheinen. Wenn der Abg. Bamberger einigermaßen empfindlich über den mir gebrauchten Ausdruck „Schulmeinungen" war, so glaube ich, aus dem Zusammenhange meiner Aeußerung ging doch nicht hervor, daß sich dieser Ausdruck nur auf eine Seite bezog. Der Abg. Bamberger würde ferner mit Recht sich gegen die Zumuthung verwahren, daß er und seine Freunde sich mit den neuen Zollsätzen befriedigt erklären sollten. Etwas Derartiges zu verlangen, konnte mir nicht in den Sinn kommen. Ich habe nur ausdrücken wollen, daß wir durch die werthvolle Initiative der verbündeten Regierungen jetzt in eine Aera sicherer naher wirthschaftlicher Beziehungen zu anderen Ländern gelangen, und daß dies dahin führen müßte, sich auf allen Seiten in der Geltendmachung von zollpolitischen Forderungen im Interesse der Stetigkeit Beschränkungen aufzuerlegen. Endlich habe ich nicht sagen wollen, daß alle Gegensätze zwischen den liberalen Parteien durch die Zollfragen herbeigeführt seien. Aber die unnatürliche und künstliche Bedeutung, welche diese Fragen in der Entwickelung der Dinge angenommen haben ist schädlich gewesen. Wenn beide Herren anerkannt haben, daß es große Gebiete giebt, auf denen die liberalen Parteien sich begegnen können, so werden sie mich und meine Freunde auf diesen Gebieten stets bereit finden, das Streben nach einem gemeinsamen Vorgehen zu unterstützen.

Nach den Vorgängen in der Commission zur Berathung des Gesetzes über die Transitläger und der Subcommission, welche während der heutigen Commissionssitzung in Anwesenheit des Schatzsecretärs v. Maltzahn tagte, war es kaum noch zweifelhaft, daß der Bundesrath die Beschlüsse über Getreide nicht annehmen wird. Der Schatzsecretär gab die bestimmte Erklärung ab, daß der ermäßigte Zollsatz nur auf Lagerbestände im Inlande Anwendung finden solle, nicht aber auf schwimmende Ladungen und auswärtige Lager. Deshalb befürworteten die Abgg. Baumbach, Rickert und Graf Stolberg schon in der Commission eventuell die Regierungsvorlage bezüglich des Getreides anzunehmen. Die Majorität, mit 12 gegen 9 Stimmen, wollte jedoch zur Zeit von ihren Beschlüssen noch nicht abgehen und dem Reichstag die Entscheidung überlassen. Zum Referenten der Commission wurde Abg. Büsing (nat.-lib.) berufen. — Die Verhandlung im Plenum wird am Dienstag oder Donnerstag stattfinden. Die Beschlüsse bezüglich des Holzes und der Mühlen begegnen keinen Schwierigkeiten.

Berlin, 23. Januar. In der heutigen Ziehung der Antisklaverei-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 33 960.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 178 262.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 43267 51788.
1 Gewinn von 2000 Mk. auf Nr. 38 761.
15 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 34 015 39 435 49 667 59 826 76 374 85 363 131 442 157 047 158 060 174 886 179 624 182 938 188 805 190 472 194 914.

Am 25. Januar. S.-A. 8.2, S.-U. 4.24. **Danzig, 24. Jan.** M.-A. 4.35, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 25. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach Nebel, nahe Null; lebhaft windig, Niederschläge. Sturmwarnung.

Für Dienstag, 26. Januar:
Theils heiter, theils Nebel, wolkig, Niederschläge; kälter, lebhaft windig.

denn wie sehr er auch den Stempel seiner Zeit trage und wie dunkel er auch dem nicht in den Ritus der Freimaurerei Eingeweihten hie und da erscheinen mag: uns ist es nicht mehr fraglich, daß im Abscheiden von der Erde Mozarts Genius mit diesem bisher in seiner Art noch immer einzig gebliebenen Werke doch den Fingerzeig gegeben hat, der den Weg zu der Oper der Zukunft weist, er liegt sicher in der entgegengesetzten Richtung von dem Realismus, Verismus und Naturalismus, den das Publikum heute bevorzugt — vielleicht nicht einmal das Publikum, sondern ein Häuflein phantastischer, einseitig begabter, effektsüchtiger Dichter und Litteraten, die sich schmeicheln mögen, daß sie aus dem Geist der Zeit stammen oder gar das Organ der Volksseele seien; es spiegelt sich in den Werken dieser Photographen der Menschennatur, der Tolstoi, Ibsen, Verga mit und ohne Musik doch weiter nichts als „der Herren eig'ner Geist", nicht der Mensch und nicht „das Leben". Mit dem „Spiegel", den die Kunst der Bühnendichter diesen beiden vorhalten soll, war es wahrlich anders gemeint. Neuerdings ist ja die Oper schon nicht nur veristisch geworden, sondern es giebt sogar schon eine, die sich im allerabsurdesten Gegensatz zu Mozart und der „Zauberflöte" direct mit den Tagesfragen beschäftigt. Auf dem äußersten Punkt wenigstens nimmt das Publikum immer noch Anstoß an dieser Richtung, nämlich wenn unser Zeitkostüm der Männer auf der Bühne erscheint, Frack, Rock ꝛc.: es liegt nicht an der Häßlichkeit dieser Kleider, sondern man fühlt hier noch den Widerspruch zwischen Oper und Verismus. Die „Zauberflöte" löst ihre Menschen vielleicht zu sehr ins Typische, oder darüber hinaus in verkörperte Prinzipien auf, aber sicher ist nicht die scharfe Personencharakteristik, und nicht die Zug um Zug fortschreitende Handlung Sache der Oper, sie bedarf der mehr seelischen, ruhig sich entwickelnden Handlung, auch der Gelegenheit zur Entfaltung der Massen in Chören und bewegten Scenen; in diesem Sinne ist das Sophokleische Drama, das ja thatsächlich auch unter der retardirenden Ein- und Mitwirkung der Musik stand, ihr Muster; nur daß ein Sophokles und ein Mozart, womöglich in einem Kopfe, zusammenkommen müßten, um das Problem zu lösen. Die „Zauberflöte" steht der Lösung aber jedenfalls näher als jede andere Oper, nur daß die Handlung wohl zu sehr Allegorie ist. Inhaltlich symbolisirt die „Zauberflöte" eine der schönsten Ahnungen des Menschengeschlechtes, nämlich die eines künftigen Cultus, in welchem die der Welt und dem Leben zugewandten unaustilgbaren Gefühle der Menschen zum Wort und zu ihrem Rechte gelangen, wo menschliche Tugend, Würde und Vollkommenheit ihren Lohn finden würden, und auch der sinnliche Trieb zwar als der Verklärung bedürftig, aber doch nicht als an sich sündig gälte. Dieser Cultus wäre ohne Musik so wenig denkbar, als je eine Religion ihrer ganz hat entrathen können. Welches Wagniß, die Ehe, und in doppelter Gestalt, in einer Oper zu feiern! Dort die der Naturkinder, hier die der höher cultivirten Menschen — ich weiß nicht, was diesem Text in dieser Beziehung sollte verziehen werden müssen, er steht damit und mit so vielem anderen, z. B. den drei Knaben, nicht unter, sondern über den allermeisten Operntexten. Freilich konnte nur ein Mozart die Ideen dieses Textes so in das himmlische Licht der Verklärung setzen. In sehr der Anerkennung und des Dankes würdiger Art wird die Auffassung des Ideengehaltes der „Zauberflöte" durch die gegenwärtig ihr gegebene Ausstattung unterstützt, namentlich sind die idealen Tempellandschaften als künstlerisch gelungen zu bezeichnen, auch der Hof und das Innere des Tempels befriedigen den guten Geschmack. Wir vertrauen, daß die rhythmische Uebereinstimmung zwischen Gesang und Orchester in den Wiederholungen sich steigern, namentlich das gestern noch öfters vorgekommene ungleichzeitige Fertigwerden mit Cadenzen wegfallen werde. Das Erscheinen der „Zauberflöte" ist wohl wichtig genug, um später noch eine besondere Würdigung der gesanglichen Ausführung zu rechtfertigen, heute begnügen wir uns mit einer summarischen Uebersicht. Das einzige gänzlich und störend Verfehlte waren die Coloraturen in der ersten Arie der Königin der Nacht: Frl. Hofmann sollte sie doch eher durch leichtere und in geringerer Tonhöhe ersetzen, als daß sie etwas unternähme, wovon sie bei der extremen Schwierigkeit wissen muß, daß es ihr auch in der Transposition unmöglich ist. Im übrigen, bis auf die gleichfalls übereilten Coloraturen am Schluß der Arie „Zum Leiden bin ich nur erkoren", leistete die rhythmische Präcision und deutliche Aussprache der Sängerin ihr die besten Dienste, und waren ihre Vortrags-Intentionen nicht übel. — Frl. Mitschiner bereitete uns vor allem den Genuß, wieder eine volle große Stimme von natürlichem Wohlklange zu hören, sie kann in allem die Pamina zu ihren besten Leistungen zählen und wurde den Anforderungen der Partie nach allen Seiten gerecht. Außer ihren bekannten musikalischen Vorzügen verfügte sie über eine dles Spiel und hatte auch auf die Aussprache des Deutschen mit Erfolg besondere Sorgfalt verwandt, so daß die Kritik dem Beifall des Publikums sich ohne Rückhalt anschließen kann — nur in der Arie „Ach ich fühl's" wäre den Sechszehnteln in den oft wiederholten Textworten „Dann wird Ruh im Tode sein" die unverkennbar erforderliche Breite des Vortrages zu wünschen. Herr Lunde hatte gleichfalls seine besten Fähigkeiten auf den Tamino gewandt, und gab ihn mit Innigkeit und Geschmack, harmonisch mit seinem Vis-à-vis zusammenwirkend. Herr Miller fand sich mit dem Papageno so gut ab, wie seine dafür allerdings zu wenig barytonähnliche Stimme und sein nicht eben jugendlicher Habitus es ihm gestatten; von sich aus unterließ er nichts, um ihn charakteristisch und sinnvoll zu gestalten und behütete ihn namentlich vor dem Sinken auf ein zu tiefes Niveau gedankenloser Natürlichkeit, dem die Partie heute leicht ausgesetzt ist. Seine niemals wankende musikalische Tüchtigkeit brauchen wir nicht erst hervorzuheben und so, mit dem Erreichbaren im Interesse der Aufführbarkeit der „Zauberflöte" uns bescheidend, können wir seinen Papageno noch dankbar annehmen. Wörter wie „Speculation" (dies nebenbei) klingen in der Prosa von einem Naturmenschen wie Papageno nicht gut.

Die Papagena, sowohl die Alte als das junge Weibchen, wurde von Fräulein v. Ganden mit trefflicher Erfassung des Sinnes der Partie lebendig und bei ansprechenden stimmlichen Mitteln musikalisch gut, also im ganzen sehr unterhaltend gegeben. Herr Düsing beherrschte die Partie stimmlich nicht so völlig wie er die Rolle geistig durchdrungen hat, wenigstens in der Arie „In diesen heilgen Hallen", wollten wir ihm mit Mozart (der es nicht verlangt) das tiefe E gern erlassen (zumal am Schluß der Arie eine Schönheit des Originals damit verloren geht) wenn er nur im Anfang und so oft die Stelle wiederkehrt, nicht beinahe c statt cis singen möchte. Auch an manchen anderen Stellen stand es mit der Intonation zweifelhaft. Wo diese aber in Ordnung blieb, und im ganzen doch überwiegend konnte man sich an der würdigen Auffassung der Gestalt des Hohenpriesters erfreuen. Den Mohr gab Herr Martin Klein in Mimik und Auffassung brillant, auch stimmlich frisch und befriedigend, vielleicht wäre er noch tiefer dämonisch möglich, um ein Weniges gehaltener — wir wissen wohl, daß dies sehr schwierig ist. Die drei Damen, die Repräsentanten der verwerflichen Leidenschaft (deren höchste Potenz der Mohr, ihr Sklave ist) gaben Frl. Drucker, Frl. Hödling, Frl. Neuhaus mit fleißigem Studium, aber bei der zweiten Dame machte sich doch ein Mangel an Schule bemerklich, der den Wohlklang des Terzetts beeinträchtigte. Die drei Knaben wurden von Frl. Manci, Frl. Brackenhammer und Frau Steinberg mit Auszeichnung gesungen, obwohl auch für den dritten Knaben Erscheinung und Stimmmittel weniger günstig waren; das Quartett mit Pamina im 2. Akt gelang bestens und gehörte zu den Glanzpunkten des Abends. Die Knaben sind das erhabenste geistige Element der Handlung, da sie die keiner Gefahr der Leidenschaft ausgesetzte Erkenntniß repräsentiren. Den Sprecher sang Herr Pokorny mit Würde und Energie, die anderen kleinen Rollen waren von den Herren Reinarz, Magnus ꝛc. befriedigend versorgt.

Dr. C. Fuchs.

* [Zugverspätung.] In Folge eines Radreifenbruches erlitt gestern Abend der Berliner Tagesschnellzug eine erhebliche Verspätung, so daß der Danziger Zug in Dirschau seine Ankunft nicht abwartete. Die Passagiere des verspäteten Courierzuges wurden später in einem Sonderzug nach Danzig befördert, der gegen 7 Uhr Abends hier ankam. Die Postsachen blieben jedoch in Dirschau zurück, so daß sie gestern Abend nicht mehr zur Ausgabe gelangten.

* [Danziger Hypotheken-Verein.] Die Direction hat soeben ihren Geschäftsbericht über das Jahr 1891 herausgegeben. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der Darlehnsverkehr während des Berichtsjahres hat sich in mäßigen Grenzen bewegt. Der Grund hierfür ist in der fortdauernd ungünstigen Lage des Pfandbriefmarktes, namentlich für die 3½ procent. Pfandbriefe zu suchen; ist doch der Cours dieser Pfandbriefart allmählich derart gewichen, daß der Darlehnsnehmer sich auf einen Coursverlust von circa 10 Proc. gefaßt machen muß. Gestellt sind während des Berichtsjahres insgesammt 72 Anträge auf Neubeleihung über zusammen 1 355 400 Mk. Hiervon scheiden 5 Anträge über zusammen 194 000 Mk. um deswillen aus, weil sich die Anlehnsnehmer entschlossen haben, die Anlehne erst zur Verzinsung und Amortisation vom Jahre 1892 ab zu nehmen, bezw. die Verhandlungen noch in der Schwebe sind. Von den verbleibenden 67 Anträgen über zusammen 1 161 400 Mk. sind 28 Anträge über zusammen 491 100 Mk. zurückgewiesen worden, auf die restlichen 39 Anträge über zusammen 670 300 Mk. sind 494 000 Mk. bewilligt und angenommen worden, und zwar 41 000 Mk. zu 5 Proc., 53 000 Mk. zu 4¼ Proc. Anträge auf Umwandlung bereits bestandener Vereinsanlehne in geringer verzinsliche bezw. in einem Falle in ein höher verzinsliches, sind während des Berichtsjahres gestellt 12 über zusammen 234 500 Mk. Von diesen sind 2 Anträge über zusammen 17 100 Mk., als erst für das Jahr 1892 bestimmt hier nicht weiter zu berücksichtigen 4 Anträge über zusammen 56 700 Mk. sind schließlich zurückgezogen worden, auf die übrigen 6 Anträge sind statt 160 700 Mk. 159 600 Mk. bewilligt und angenommen worden, und zwar 99 000 Mk. zu 5 Proc., 60 600 Mk. zu 4¼ Proc. Hiernach sind während des Berichtsjahres insgesammt neu begründet 45 Anlehne von zusammen 653 600 Mk., nämlich 540 000 Mk. zu 5 Proc. und 113 600 Mk. zu 4¼ Proc. Davon entfallen auf Danzig 303 200 Mk., Thorn 135 400 Mk., Marienwerder 78 400 Mk., Graudenz 64 000 Mk., Elbing 63 000 Mk., Kulm 5600 Mk., Marienburg 4000 Mk. Abgelöst sind dagegen im Laufe des Berichtsjahres: in Folge Umwandlung 6 Anlehne über zusammen 160 700 Mk., ohne Umwandlung 14 Anlehne über 198 300 Mk. Von diesen insgesammt abgelösten 359 000 Mk. entfallen auf die Anlehne zu: 6 Proc. 253 200 Mk., 5½ Proc. 18 800 Mk., 5 Proc. 14 400 Mk., 4¼ Proc. 72 600 Mk., und auf die Vereinsstädte: Danzig 277 900 Mk., Graudenz 63 300 Mk., Marienwerder 11 400 Mk., Elbing 6400 Mk. Die effective Zunahme an Anlehnen während des Berichtsjahres beträgt 294 600 Mk. und der Gesammtanlehnsbestand am Jahresschlusse: 6 734 025 Mk. zu 6 Proc., 2 991 600 Mk. zu 5½ Proc., 4 616 800 Mk. zu 5 Proc., 2 103 000 Mk. zu 4¼ Proc. Dem gegenüber waren am Schlusse des Berichtsjahres an Vereins-Pfandbriefen im Umlauf: 5 752 800 Mk. zu 5 Proc., 2 797 200 Mk. zu 4¼ Proc., 4 511 200 Mk. zu 4 Proc., 2 084 600 Mk. zu 3 Proc. Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich um 21 gehoben und betrug am Schlusse des Vereinsjahres 701, von denen 680 die Credithilfe des Vereins in Anspruch genommen hatten, nämlich: in Danzig 360, in Graudenz 121, in Marienwerder 89, in Thorn 80, in Elbing 17, in Marienburg 6, in Kulm 4, in Dirschau 3. Aus der Bilanz hebt der Geschäftsbericht hervor, daß bei dem Betriebsfonds, dessen Etat in Einnahme und Ausgabe auf 45 600 Mk. festgestellt war, 13 889,71 Mk. erspart sind, welche demnächst in den Reservefonds fließen, sowie daß letzterer, abgesehen von diesen 13 889,71 Mk. von 409 803,40 Mk. auf 455 629,31 Mk. angewachsen ist, sich also um 45 825,91 Mk. erhöht hat. Von Verlusten ist der Verein während des Berichtjahres erfreulicher Weise verschont geblieben.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 20. Januar 1892.] Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat mitgetheilt, daß in Folge des Ablaufs der Zoll-Tarifverträge Rumäniens mit dem Auslande die Beibringung von Ursprungszeugnissen von den königlich rumänischen Zollbehörden gegenwärtig nicht mehr gefordert wird. — Die Verwaltung des Odenseer Hafens und Kanals zeigt an, daß die jetzt vollendete Erweiterung und Vertiefung des ca. 1 Meile langen Odenseer Kanals, nebst Herstellung eines neuen Hafenbassins, eine solche Verbesserung des Hafens und der Verbindung desselben mit der offenen See herbeigeführt hat, daß Schiffe von ca. 200 bis 220 Fuß Länge und 14 bis 14½ Fuß Tiefe unter gewöhnlichen Verhältnissen in den unmittelbar bei der Stadt liegenden Hafen fahren und an den dortigen Bollwerken ihre Ladungen löschen können. — Seit dem 18. d. M. wird die Eistaxe erhoben. — Herr Julius Richard Sartorius, in Firma R. Sartorius hier, wird auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. — Der Hr. Regierungs-Präsident hat mitgetheilt, daß der dänische Vice-Consul Herr Paul Weiß provisorisch mit der Führung der Geschäfte des hiesigen schwedisch-norwegischen Consulats beauftragt worden ist. — Der nach § 14, 15 der Gebührenordnung für den Bleihof zur Aufbringung der Kosten der Unfall-, Kranken- und Invaliditäts- und Altersversicherung zu erhebende Zuschlag wird pro 1892 auf 2½ Proc. festgesetzt. — Der Hr. Regierungs-Präsident hat einen Auszug aus der Verordnung des chinesischen See-Zollamts in Canton vom 15. Juli v. J. betreffend die Lootsengebühren für die Fahrt zwischen Hongkong und Canton, sowie Whampora und Canton übersendet. — Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat Mittheilungen betreffend die Ausstattung von nach Smyrna auszuführenden Waaren gemacht, welche auf dem Vorsteheramte eingesehen werden können. — Eingegangen ist ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten mit einem Exemplar der Druckschrift des Prof. Dr. Seibt betreffend Präcisions-Nivellement am Weichsel- und Nogatstrom 1889 und 1890.

* [Richard Metzdorffs neueste Composition.] Der zur Zeit in Hannover lebende Componist Richard Metzdorff, ein geborener Danziger, Bruder der hier unlängst verstorbenen Sängerin und Gesanglehrerin Frau Elisabeth Metzdorff-Matzke, hat kürzlich ein neues Klavier-Quintett in E-moll vollendet, das in Marseille von einer Quartett-Genossenschaft zur ersten Aufführung gebracht worden ist. Das neue Werk — opus 47 — fand dort, wie uns berichtet wird, eine sehr warme Aufnahme. Eine frühere Composition Metzdorffs, sein Klavier-Quintett in Es-dur (op. 35), wurde dieser Tage in Breslau mit großem Beifall zur Aufführung gebracht.

* [Lotterie.] Seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ist dem Damen-Comité unter Vorsitz der Frau Provinzial-Schulrath Völcker hierselbst zu Gunsten des hiesigen Marien-Krankenhauses die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit des im Monat Februar d. J. stattfindenden Bazars eine Verloosung der unverkauft bleibenden Gegenstände zu veranstalten und zu diesem Zweck Loose in der Zahl von höchstens 7000 zum Preise von je 50 Pf. im hiesigen Stadtkreise, sowie in den Landkreisen Danziger Höhe und Danziger Niederung zu vertreiben.

* [Schöffengericht.] Am 18. Oktober v. Js., eines Sonntags, drangen die Arbeiter Anker und Schmidt aus Praust in die Prauster Zuckerfabrik ein und suchten in den Fabrikräumen mit den dort beschäftigten Arbeitern Streit. Die Aufforderung des Siedemeisters Priese zum Verlassen der Fabrik ließen beide Angeklagte unbeachtet. Anker wollte mit einem offenen Messer einen Fabrikarbeiter angreifen, dies verhinderte ein anderer dadurch, daß er dem Angreifer zur Abwehr der That einen Schlag über den Kopf versetzte. Der Gerichtshof verurtheilte den Anker wegen des Angriffs mit einem Messer zu der höchsten zulässigen Haftstrafe von 6 Wochen und wegen des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, sowohl Anker wie Schmidt, zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Anker wurde auch sofort in Haft genommen.

* [Schwurgericht.] In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung wegen Brandstiftung wurden durch die Beweisaufnahme die Angaben der Anklage bestätigt. Die Geschworenen erklärten den Arbeiter Kiedrowski der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig, worauf er zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. — In der damit beendeten ersten Schwurgerichtsperiode des Jahres 1892 wurden an 12 Verhandlungstagen 17 Anklagesachen gegen 26 Angeklagte verhandelt. Unter den zur Aburtheilung gelangten Verbrechen nahm dasjenige des Meineides wiederum die erste Stelle ein, da nicht weniger als 9 Anklagen, also mehr als die Hälfte, auf Meineid lauteten. Die übrigen Anklagen betrafen Widerstand gegen einen Forstbeamten (2), Verbrechen gegen die Sittlichkeit (2), Brandstiftung (2), Raub und Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. In einem Falle trat Vertagnng, in fünf Fällen Freisprechung ein; an Strafen wurden 28½ Jahr Zuchthaus und 7 Jahr 1 Monat Gefängniß erkannt.

△ Neustadt, 23. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers finden am 27. d. M. in den Hotels Alsleben und Wodtke Festdiners statt. Auch wird an diesem Tage seitens des hiesigen Kriegervereins unter Mitwirkung des Gesangvereins „Concordia“ eine Feier im Aleckner'schen Saale mit Gesängen, Theateraufführung ꝛc. stattfinden. Im Gymnasium und in den Schulen werden Festakte abgehalten. — Das unter Zugrundelegung des ministeriellen Entwurfs angenommene Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule hat nunmehr die Bestätigung des Bezirks-Ausschusses erhalten. Dagegen sind die von der Stadtverordneten-Versammlung im Interesse der Gewerbetreibenden gewünschten Erleichterungen unberücksichtigt geblieben.

Köslin, 23. Januar. Wegen Erkrankung des Directors, des Hauswarts und 24 Seminaristen an Influenza ist das hiesige Seminar gestern auf 14 Tage geschlossen worden. — Die Kaufleute P. Arndt und Otto Erdt hier haben das 4000 Morgen große Rittergut Warnin bei Gr.-Tychow mit dem bedeutenden Waldbestand käuflich erworben und beabsichtigen, dasselbe zu parzelliren oder Rentengüter daraus zu bilden. (Kösl. Z.)

Literarisches.

◉ „Physik und Chemie.“ Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter v. Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. Das nunmehr vollständig und abgeschlossen vorliegende Werk, bestimmt zur Belehrung der mitten im Leben stehenden Leser, soll diesen ermöglichen, sich sowohl über die zahlreichen physikalischen und chemischen Erscheinungen und Prozesse, welche so zahlreich in gewerblicher Thätigkeit oder häuslicher Anwendung vorkommen, zu orientiren, als auch über Ursache und Zusammenhang Aufklärung geben. Um dieser doppelten Anfgabe, dem wissenschaftlichen Interesse und dem praktischen Bedürfnisse zu entsprechen, ist eine möglichst innige Verschmelzung des wissenschaftlichen Theiles mit dem praktischen angestrebt. Zur Vermeidung eines unhandlichen Umfanges aber mußte eine gewisse Beschränkung oder Begrenzung des zu behandelnden Stoffes platzgreifen und ausgeschieden werden, was nicht streng in den vorgezeichneten Rahmen hineingehört. Das vorliegende Werk soll aber auch als Nachschlagebuch Verwendung finden können, es ermöglichen, daß der Leser sich von Fall zu Fall Raths erholen kann. Da es mit Rücksicht auf diesen Zweck selbst mit Hilfe eines ausführlichen Inhaltsverzeichnisses umständlich und zeitraubend ist, rasch das Gewünschte zu finden, so wurden noch sorgfältig gearbeitete Namen- und Sachregister beigefügt. Die elegante Ausstattung, sowie die zahlreichen guten Illustrationen tragen gleichfalls bei, den Werth des Werkes zu erhöhen.

Vermischte Nachrichten.

* [Ausgrabungen in Sparta.] Wie Athener Blätter melden, hat der Director der amerikanischen archäologischen Mission in Athen, Mr. Valstein, dem griechischen Ministerium für Cultus und Unterricht einen Plan vorgelegt, welcher nichts Geringeres als die Ausgrabung und Erforschung des alten Sparta bezweckt. Bisher sind auf der Stelle, wo die alte Hauptstadt Lakedämons stand, noch keinerlei Nachgrabungen geschehen, und daher darf man auf das Ergebniß des amerikanischen Vorhabens, falls es zur Durchführung kommt, begierig sein. Angeblich beabsichtigt die amekanische Mission, die Ausgrabungen vor der Hand nur in beschränktem Maße vorzunehmen, gewissermaßen Stichproben zu machen, um auf Grund der Ergebnisse dieser gegebenen Falls das ganze kolossale Werk zu unternehmen. Da indessen die in Frage kommenden Gründe Privateigenthum sind, würde die Ablösung sehr bedeutende Summen erfordern.

* [Grüne Nelken.] Das neuste Ereigniß, daß den blühenden Pariser Blumenhandel in Aufregung versetzt, ist das Auftauchen grüner Nelken. Als diese vor einigen Tagen zum ersten Mal in der Blumenabtheilung der großen Hallen erschienen, erregten sie bei den Händlern und bei dem Publikum großes Staunen. Beim Publikum drückte sich dieses in starker Kauflust aus, welche den Preis der einzelnen Nelke rasch auf 2 Frcs. trieb, bei den Fachleuten aber in heftigem Mißtrauen. Die Handelsgärtner riefen — das ist echt französisch! — sofort die Polizei an, denn, so erklärten sie, das könne nicht mit natürlichen Dingen zugehen, grüne Nelken gebe es nicht, und es handle sich offenbar um irgend einen Betrug. Die Polizei schritt thatsächlich ein, beschlagnahmte einige der merkwürdigen Blumen und übergab sie dem Chemiker des städtischen Laboratoriums zur Untersuchung. Dieser stellte, wie man der „Voss. Ztg.“ berichtet, ohne Mühe fest, daß die grünen Nelken wirklich künstlich gefärbt sind, aber in einer Weise, die man kaum beanstanden kann. Gewöhnliche weiße Nelken werden abgeschnitten und mit den lang gelassenen Stengeln in ein Gefäß gestellt, das mit einer wässerigen Anilin-Lösung gefüllt ist. Die Lösung an sich ist farblos. Durch die Kapillarität steigt eine kleine Menge der Flüssigkeit die Gefäßbündel entlang in den Stengel auf und gelangt nach einiger Zeit in die Kronbehälter, wo sie durch die eigene chemische Zellenthätigkeit der Pflanze oxydirt wird und eine prächtige smaragdgrüne Farbe annimmt, die sie auch den Kronblättern der Pflanze mittheilt. Es genügt, die abgeschnittene Pflanze 24—36 Stunden lang in der Flüssigkeit stehen zu lassen, um dieses Ergebniß zu erreichen. Doch kann die Nelke die grüne Farbe nur mit Hilfe des Sonnenlichtes erzeugen und die Kronblätter, die vor dem Lichte geschützt werden, bleiben weiß. Es scheint, daß man bisher mit Hilfe verschiedener Anilin-Lösungen ein schönes Grün, ein schwaches Rosa und ein tiefes Veilchenblau erzeugen kann, so daß es möglich ist, violette Orangenblüthen, grüne Hyacinthen und Narcissen und Rosa-Gänseblümchen hervorzubringen. Die Kunstgärtner versuchen jetzt dieses Verfahren auch bei lebenden Pflanzen. Ueber die Ergebnisse dieses Versuches ist bisher nichts bekannt geworden.

* [Der alte Reppert.] In den letzten Regierungsjahren des großen Friedrich lebte zu Jeschkenberg im Kreise Brieg in ländlicher Zurückgezogenheit der General v. Reppert, ein äußerst gutmüthiger alter Herr. Er hatte — so erzählt der „Deutsche Soldatenhort“ — in einem Cürassier-Regiment gedient und behielt seine Vorliebe für die Cavallerie bis zum letzten Athemzug. Seine Reitpferde führten die Namen berühmter preußischer Cavallerie-Generale. Er war ein fleißiger Kirchenbesucher und fand sich regelmäßig zum sonntägigen Gottesdienst in der Kirche zu Michelau ein. An den drei hohen Festtagen legte er sogar den schweren Cüraß, den er im activen Kriegsdienst getragen, auf dem Wege zur Kirche an, und wenn dann das bekannte Kirchenlied „Herr Gott, dich loben wir“ gesungen wurde, so sang er dasselbe stehend mit, nahm seinen Federhut unter den Arm und legte die Hand an seinen mächtigen Pallasch. Außerdem glaubte der alte Haudegen seinen Herrgott nicht besser ehren zu können, als wenn er die in diesem Liede vorkommende Stelle: „Die ganze Christenheit auf Erden lobe dich in einem Sinn gar oben“ also verwandelte: „Die ganze Christenheit zu Pferde lobe dich u. s. w.“ und einen besonderen Nachdruck auf diese Stelle beim Gesange legte. Regelmäßig fand sich der alte General v. Reppert, versteht sich zu Pferde und in voller Uniform mit dem Cüraß, in Kreisewitz ein, wenn der König von Neisse her dort ankommen sollte, um diesem seine Aufwartung zu machen, und obschon es die Etikette erforderte, daß an den Umspannungsorten niemand in Gegenwart des Königs zu Pferde sein durfte, so setzte sich doch der biedere Alte über den herkömmlichen Brauch hinweg und blieb auf seinem Rosse, obgleich der König ihn einmal an die Unschicklichkeit durch die Frage zu erinnern wußte: „Sag' Er mir mal, Reppert, ist Er denn an seinen Sattel angewachsen?“ — Einmal vermißte ihn Friedrich jedoch und erkundigte sich sehr angelegentlich nach ihm, und wenngleich man versicherte, der General sei noch Tags zuvor munter und gesund gesehen worden, so schickte er doch sogleich einen reitenden Feldjäger nach Jeschkenberg, um sich nach dem Befinden Repperts zu erkundigen und ihm in Brieg zu rapportiren. Schon war des Königs Wagen zur Abfahrt bereit, als Reppert in voller Carrière, von Schweiß ebenso triefend wie sein Pferd, angesprengt kam. Friedrich erkundigte sich sogleich, wo er so lange geblieben sei, und Reppert antwortete: „Ew. Majestät, das ist mir in meinem Leben noch nicht begegnet, mein Seydlitz (sein Reitpferd) ist mir über Stock und Stein nach Jägerndorf durchgegangen, und da komme ich eben her.“ — „Na, tröste Er sich mit mir“ — sagte lächelnd der König — „mein Seydlitz ist mir schon lange durchgegangen und gar nicht wiedergekommen. Sag' Er mir nur, Reppert, wird Er das tolle Reiten nicht endlich einstellen? Ich dächte doch, Er wäre genug geritten! Wird Er denn auch in den Himmel reiten? Der Prophet Elias ist ja dahin gefahren!“ — Rasch antwortete Reppert: „Ew. Majestät, darum kann ich eben den Kerl nicht leiden, und wenns irgend möglich ist, so reite ich hinauf!“ — Laut lachend entgegnete Friedrich: „Nun, halt' Ers, wie Er will; aber ich rathe Ihm, schimpfe Er nicht auf den Elias. Er kann nicht wissen, was Der da oben geworden ist; vielleicht ist er jetzt General-Quartiermeister, und da könnte er Ihm ein schlechtes Quartier machen. Adieu, leb' Er wohl! Aber das sag' ich Ihm, mit dem Cüraß komm' Er mir nicht wieder! Er ist nicht mehr Kornett, und wenn der Seydlitz wieder einmal durchgeht und Er stürzt, so stürzt Er sichs Genick ab!“ Mit diesen Worten fuhr Friedrich weiter.

Hamburg, 20. Januar. Ueber die von Norwegen importirten gefrorenen Fische schreibt man der „Deutschen Fischerei-Zeitung“: Die Fische sehen von Natur schwärzer aus, wie die sonst in den Handel kommenden Schellfische, sind steinhart gefroren, mit einer schmutzigen Eiskruste bedeckt, riechen etwas nach Thran und machen ungefähr den Eindruck wie Stockfische. Setzt man den Fisch etwa zwei Stunden in kaltes Wasser, so thaut er auf, man kann ihn reinigen und wie andere Fische kochen. Man hat verschiedene Proben gemacht, und wie es scheint, daß, wenn der Fisch gleich nach dem Fange lebendfrisch, gut gereinigt, nach der neuen Methode einfriert, er zwar nicht feinschmeckend, aber doch gesund und genießbar ist. Hat der Fisch indeß erst einige Zeit nach dem Fange gelegen, so daß er schon vor dem Einfrieren an Frische verloren hat, so ist er im aufgethauten und nachher im gekochten Zustande nicht genießbar. Die Aufnahme bei den Hamburger Händlern war sehr verschieden. Einige gingen mit Mißtrauen daran und kauften wenig, andere expedirten flott nach dem Inlande. In Hamburg (Altona) ist so gut wie nichts davon consumirt. Die Aufnahme im Inlande war auch sehr verschieden; man hört, daß viele Sendungen, sogar eine Waggonladung refüsirt, an einigen Plätzen sogar polizeilich confiscirt sind. Jedenfalls ist es Thatsache, daß der gefrorene Schellfisch neben dem Angelfisch und Dampferfisch nicht aufkommt, solange er nicht bedeutend billiger ist und seine Qualität verbessert wird. Ferner scheint es festzustehen, daß die Kosten des Unternehmens zu groß sind, um an Rentabilität denken zu können, trotzdem der Marktpreis, die Geschäftslage und verschiedene besondere Umstände in voriger Woche ganz besonders günstig waren. Ob überhaupt bei dem jetzigen Stande unserer deutschen Hochsee- und Angelfischerei ein neuer ausländischer Productionszuwachs wünschenswerth ist, namentlich in so zweifelhafter Form, das möchten wir entschieden verneinen. — Auch nach Geestemünde sind, laut „Prov.-Ztg.“, bereits Klagen über die bekanntlich auch von dort aus versuchsweise gemachten Sendungen ins Binnenland eingelaufen. Der Dampfer „Nordcap“ hatte am Dienstag noch mehr als die Hälfte seiner Gesammtladung von eingefrorenen norwegischen Fischen an Bord.

Schiffs-Nachrichten.

Memel, 22. Jan. [Dampfer „Moltke“.] In einer heute an die Rhederei eingegangenen Depesche ist die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Dampfer bereits morgen, Sonnabend, gehoben und nach Surrey Dock gebracht werden wird. Dieses Dock war der von Hause aus bestimmte Löschplatz des Schiffes. Von der Besatzung ist leider der Heizer Wendt verunglückt.

Liverpool, 21. Jan. Der Dampfer „City of Dundee“, von Norfolk hier angekommen, passirte am 11. d. auf 44° N. 30 W. einen großen Dampfer, welcher in Flammen stand. Das Schiff brannte fast bis zur Wasserlinie und hatte weder Masten noch Schornstein stehen. Das Feuer wüthete im Raum mit fürchterlicher Gewalt, die Flammen schossen zu Zeiten hoch über den Rumpf empor. Die „City of Dundee“ ging dicht an den brennenden Dampfer heran, stoppte und man suchte in der Nähe der Unfallstelle nach Böten. Man bemerkte nur ein Segelschiff in der Nähe, Böte waren nicht zu finden.

Newyork, 22. Jan. (Tel.) Der am 8. d. von Bremen abgegangene Reichspostdampfer „Oldenburg“ ist gestern in Baltimore angekommen.

Standesamt vom 23. Januar.

Geburten: Arbeiter Eduard Grätsch, S. — Töpfermeister Johann Schmidt, S. — Arbeiter Herm. Neubaum, S. — Arb. August Gajewski, T. — Schlossergeselle Heinrich Janke, S. — Stadtrath Emil Kahnert, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Tischlergeselle William Kiesewalter in Zigankenberg und Anna Julianna Topp daselbst. — Kaufmann Julius Alfred Körber zu Berlin und Helene Emma Sophie Off hier.

Heirathen: Bierbrauer Eugen Otto Arthur Geyer und Ludowika Hedwig Witike. — Zuschneider Peter Franz Karl Slowikowski und Christiane Marie Emma Klee. — Schmiedegeselle Karl August Zachrau und Johanna Luise Holz.

Todesfälle: T. d. Schmiedegesellen Friedrich Schmude, 5 M. — Hospitalit Jakob Rudolf Schmeichel, 69 J. — T. d. Arbeiters Karl Hensler, 2 W. — S. d. Seefahrers Albert Schupeter, 1 J. — Wittwe Holdine Jakobine Wolff, geb. Dau, 81 J. — Weinhändler Max Adolf Kanthack, 32 J. — Frau Wilhelmine Schimanski, geb. Retzke, 56 J. — S. d. Töpfermeisters Johann Schmidt, 15 St. — Arbeiter Gustav Sieg, 57 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262⅞, Franzosen 256⅝, Lombarden 83⅛, Ungar. 4% Goldrente 93,00, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 23. Januar. Oesterr. Creditactien 306,00, Franzosen 292,40, Lombarden 93,75, Galizier 210,75, ung. 4% Goldrente 108,10. Tendenz: Hausse in Creditactien auf das Gerücht hin, daß der Zusammentritt der Valutaregulirungscommissionen Mitte Februar vereinbart ist.

Paris, 23. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,45, 3% Rente 95,42½, 4% ungarische Goldrente 92,43, Franzosen 636,25, Lombarden 223,75, Türken 18,67½, Aegypter 480,93. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,25, weißer Zucker per Januar 41,00, per Februar 41,25, per März-Juni 42,00, per Mai-August 42,37½. Tendenz: fest.

London, 23. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 15/16, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 93⅜, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 91⅝, Aegypter 95½. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: befestigt. Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 14⅜. — Tendenz: matt.

Petersburg, 23. Januar. Wechsel auf London 3 M. 102,10, 2. Orientanleihe 102½, 3. Orientanleihe 103.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. Jan. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 14,35/45 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 23. Jan. Mittags. Stimmung: ruhig Januar 14,70 ℳ Käufer, Februar 14,77½ ℳ do., März 14,92½ ℳ do., Mai 15,17½ ℳ do.

Abends. Stimmung: schwach auf bessere Ausbeute. Jan. 14,70 ℳ Käufer, Februar 14,70 ℳ do., März 14,85 ℳ do., Mai 15,07½ ℳ do.

Zucker.

Magdeburg, 22. Januar. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Melasse: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,65—3,25 ℳ. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,65—3,25 ℳ. — Rohzucker. Die Haltung unseres Marktes war in den ersten Tagen der verflossenen Berichtswoche eine recht ruhige, und stellten sich die Preise für Kornzucker um 15 Pf. der Centner billiger. Die Exporteure bezeigten wenig Interesse für erste Producte, zumal sie solche meistens bis zur Wiedereröffnung der Schiffahrt einlagern müßten, was ihnen die Waare zu sehr vertheuert. Dagegen nahmen einige Inlandsraffinerien die vorgekommenen passenden Offerten auf und es bestand zu den ermäßigten Werthen im weiteren Verlaufe der Woche genügende Kauflust für das schwache Angebot, soweit es sich um bessere Qualitäten handelte. Nachproducte wurden dem Markte reichlich zugeführt und fanden willig Käufer, namentlich für Exportzwecke, nachdem anfangs der Woche die Preise dafür ebenfalls um etwa 25 Pf. zurückgegangen waren. Der Gesammtumsatz dieser Woche beträgt nur 145 000 Ctr. — Raffinirter Zucker. Die Stimmung des Marktes war in dieser Woche eine ruhige und abwartende und sind auch nur wenige Umsätze aus erster Hand bekannt geworden. Die Notirungen blieben unverändert, weil die Raffinerien an die in der Vorwoche erzielten Preise festhielten und jedes Untergebot ablehnten.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: Rohzucker I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Januar 14,85 ℳ bez., 14,90 Br., 14,77½ ℳ Gd., Februar 14,85 ℳ bez., 14,90 ℳ Br., 14,85 ℳ Gd., März 15,00 ℳ bez., 15,05 ℳ Br., 15,00 ℳ Gd., April 15,15 ℳ Br., 15,10 ℳ Gd., Mai 15,22½—15,25 ℳ bez., 15,27½ ℳ Br., 15,25 ℳ Gd., Juni 15,37½ ℳ bez., 15,40 ℳ Br., 15,35 ℳ Gd., Juni-Juli 15,47½ ℳ Br., 15,42½ ℳ Gd., Juli 15,52½ ℳ Br., 15,45 ℳ Gd., August 15,50 ℳ bez., 15,62½ ℳ Br., 15,50 ℳ Gd., Okt.-Dezember 13,42½ ℳ Br., 13,35 ℳ Gd. Tendenz: Stetig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. Januar. Wind: SO.

Gesegelt: Berenice (SD.), Hazewinkel, Amsterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Lichtstern, Crohn, Anders, Hoffnung, Jacobsohn, Fürstenheim, Jacoby, Römer, Block, Petersdorff, Frick, Heinse, Frömter u. Koll a. Berlin, Heinemann a. München, Friedländer a. Posen, Krahmer a. Thorn, Weio, Monski u. Peritz a. Breslau, Eisenhauer u. Meyer a. Mainz, Schirmer a. Barmen, Denker a. Plauen, Rosenheim a. Würzburg, Lyßmann a. Hamburg, Geitz a. Altona u. Winter a. Elberfeld, Kaufleute. Ziese n. Gem. a. Elbing, Werftbes. v. Simon n. Gem. a. Riesenburg, Lieutenant. Damrath a. Strasburg und Krahmer a. Thorn, Landräthe. Graf v. Keyserlingk a. Neustadt u. Graf Soltau a. Waplitz, Rittergutsbesitzer. v. Müllern a. Saßnow, Kammerjunker. Preuß a. Dirschau, Commerzienrath. Dr. Meyer a. Marienwerder, Assessor.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Teschendorff a. Königsberg, Stadtrath. Levietus a. Königsberg, Ingenieur. v. Tiedemann n. Familie a. Russoschin, Gröneveld a. Platenrode, Mac Lean n. Gem. a. Roschau, Kämmerer n. Gem a. Kleschkau, Theden n. Gem. a. Nestempohl u. v. Wegerer n. Gem. a. Katzke, Rittergutsbesitzer. Kunze a. Gr. Böhlkau, Major u. Rittergutsbesitzer. Schrewe n. Gem. a. Prangschin, Hauptmann u. Rittergutsbesitzer. Röhrig n. Frl. Tochter a. Wyschetzin, Major u. Landschaftsrath. Schliewen n. Gem. a. Zoppot, Oberst z. D. Ruben a. Breslau, Thiemich, Weigert, Kracht, Lichtenstein, Story, Schwartz, Müller, Krebs, Schindelhauer, Hahn, Pracht u. Hofmann a. Berlin, Schück a. Oppeln, Sternfeld a. Dresden, Lampe a. Magdeburg, Lasch a. Köln, Damann a. Crefeld, Gruhn a. Hamburg, Rothschild a. Cannstadt, Norrmann a. Cösterlitz, Hertzstein a. Nürnberg, Gläser a. Haagen i. W. u. Goldschmidt a. Hamburg, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Horn n. Gem. u. Frl. Tochter a. Marienwerder, kgl. Reg.-Präsident. v. Nickisch-Rosenegk n. Frl. Töchtern a. Marienwerder Ober-Reg.-Rath. Ihre Excell. v. Kleist n. Frl. Tochter a. Rheinfeld. Klopsch a. Danzig, Hauptmann. v. Tiedemann n. Gem. a. Woyanow, Rittmeister u. Rittergutsbesitzer. v. Brauchitsch n. Gem. a. Kl. Katz, Rittergutsbesitzer. v. Vincenti n. Gem. a. Pr. Stargard, Hauptmann. Frhr. v. Paleske n. Gem. a. Pr. Stargard, Lieutenant. Döhn a. Dirschau, kgl. Landrath. Göldel a. Buschkau, Bölcke a. Barnewitz, Dahlweid n Gem. a. Gr. Bendomin, v. Kries a. Trankwitz u. Steffens a. Gr. Golmkau, Rittergutsbesitzer. v. Tevenar a. Zoppot, Major a. D. Stampe a. Magdeburg, Ingenieur. Migge a. Gr. Karnitten, Landwirth. Leisse a. Königsberg, Diegel a. Mainz, Block u. Jacoby a. Berlin u. Leetz a. Thorn, Kaufleute. Grünberg a. Grätz, Brauereibesitzer. Walther a. Stettin, Braumstr. Weber a. Frankfurt a. M., Assec.-Beamter.

Hotel Drei Mohren. Just a. Stuttgart, Knipp a. Kaiserslautern, Ledermann a. Breslau, Peickert a. Leipzig, Stettiner a. Düren, Petzold, Dienemann, Klebe u. Lange a. Berlin, Fraustädter a. Hamburg u. Lemberg a. Bielefeld, Kaufleute. Suffert a. Neufahrwasser, Hauptmann. Duvinage a. Neufahrwasser, Stabsarzt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen (6886
Krzeminiewo pr. Kanomick, den 22. Januar 1892.
Frost und Frau, geb. Lickfett.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Königlichen Haupt-Zoll-Amts-Assistenten Hrn. **Max Steffen** beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Danzig im Januar 1892.
Gustav Heberlein und Frau.

Anna Heberlein
Max Steffen
Verlobte.
Danzig. Neufahrwasser.

Heute Nachmittag 12¼ Uhr verschied nach längerem Leiden an Altersschwäche im 92. Lebensjahre, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Schiffscapitänsfrau

Dorothea Scheel
geb. Bernstein.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Benachrichtigung um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neufahrwasser, den 23. Januar 1892.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. huj., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Verdingung.

Die Lieferung von 5000 Cbm. Oberbaukies soll verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen werden gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. verabfolgt. Angebote mit der Aufschrift „Kieslieferung" sind bis zum 6. Februar, Vormittags 11 Uhr, postfrei einzusenden. (6714
Dirschau, den 15. Januar 1892.
Die Eisenbahn-Bauinspection.

Loose:

zur **Kölner Dombau-Lotterie** a 3 M,
zur **Diakonissen-Krankenhaus-Lotterie** a 1 M
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Ueberfähre
Schöneberg
in vollständigem Betrieb.

Zur Beachtung!

Da vielfach Briefe für mich mit der einfachen Adresse „Hallmann Danzig" versehen hier angekommen und hierdurch Irrthümer entstanden, so bitte ich alle für mich bestimmten Briefe zu adressiren: (6836
Jacob Hallmann,
Zucht-Vieh-Geschäft, Danzig.

Atelier
für Kunststickerei.

Zur Aufnahme von Schülerinnen bin ich in meiner Wohnung, **Frauengasse 50,** zwischen 12—2 Uhr bereit. (6885
Agnes Bonk.

Gustav Springer Nachf.

Directer Import
von
Jam. Rum,
Cognac,
Arrac,
Sherry,
Portwein.
Billigste Preise.
Verschiedenste Preislagen.

Rum-Punsch,
Arrac-Ananas-Punsch
in vorzüglicher Qualität und diversen Preislagen.

Liqueur-Specialitäten:
Gelb Pomeranzen,
Kurfürstlich Magen,
Goldwasser,
Chimborazo,
Allasch,
Getreidekümmel,
Danziger Magen-Elixir
etc. etc.
in bekannter Güte.

Feinste Imitation
von
Benedictiner,
Chartreuse.

Gustav Springer Nachf.
Centralstelle für den Flaschenverkauf: (5674
1 Milchkannengasse 1.

Münchener u. März-Bier
der
Brauerei Ponarth
(Schiefferdecker),
Königsberg i. Pr.,
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen (die Flasche 10 Pf.)
die alleinige Niederlage
Hotel St. Petersburg,
Oscar Voigt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau Hundegasse 53 ausliegt.

M	288,00	Stube, Kab., Ent., Kamm. Hundegasse 53II.
-	276,00	2 gr. Zimmer, Küche, Bod. Johannisg. 41I.
-	900,00	Laden m. Wohnung, Hof, Stall, Weideng. 29.
-	600,00	4 Zimmer u. Nebenräume, Holzschneideg. 1.
-	730,00	4 Z., Kch., K., Entr., Kll., B., H., Langgarten 12.
-	1000,00	4 Z., Bdst. K., K., Speisek., B. etc. Vst. Grab. 49.
-	102,00	Stube, Kammer etc. Johannisgasse 41IIII.
-	450,00	Comtoir u. gr. Lagerkeller, Hof. Jopengasse 67.
-	—	Laden mit Wohnung Milchkannengasse 13.
-	900,00	Laden nebst geräum. Wohnung, Jopeng. 61.
-	900,00	Laden mit Keller, Langgasse 67.
-	120,00	2 Stub., K., K., Bod., Gart., Land St. Albrecht 20.
-	2300,00	7 Zim., K., Badst., Mäd., Bal. etc. Langg. 67.
-	225,00	Gr. Zim., K., K., auch als Comtoir Fraueng. 36I.
-	400,00	2 Zimmer, K., K., Küche, Mausegasse 10 p.
-	680,00	4 Zimm., K., K., gr. Boden Hundeg. 41II.
-	420,00	3 Zimm., K., K. Bod. etc. Stiftsgasse 5/6II.
-	500,00	3 Zimm., K., K., Bod. etc. Vorst. Graben 26II.
-	384,00	2 Zimm., K., K., Bod., Gart., Laube Stiftsg. 5/6.
-	384,00	2 Zimm., Entr., Kab., Küche etc. Hirschgasse 2.
-	470,00	3 Zimmer etc. Grüner Weg 1aI.
-	440,00	3 Zimm., Küche, K., Bod. Judengasse 16II.
-	410,00	3 Zimm., K., K., Bod., Altan, Abegggasse 4a.
-	360,00	3 Zimm., Bod., Kell., Altan Abegggasse 4a.
-	700,00	4 Zimm., K., K., Mdchst., B. Fleischerg. 86.
-	700,00	3 Zimm., 1 Comt., K., K., B. Mottlauerg. 11.
-	1200,00	6 Zimm., Badest. Balcon Langgarten 37/38.
-	1000,00	4 Zimm., K., K., Stall, Gart. Langfuhr 21.
-	240,00	2 Zimm., Entr., K., K., Bod., Mauseg. 10II.
-	216,00	Stube, Kab., K., K., Stall, Hof Bischhofsg. 3.
-	144,00—180,00	1—2 Stuben etc. Pfefferstadt 43.
-	150,00	Remise, fest und trocken Judengasse 16.
-	216,00	Stube, Kab., Kam., Küche Niedere Seigen 11.
-	300,00	2 Stub., K., K., Gart., L., Stall Zapfeng. 9.
-	360,00	2 Zimm., Küche, Kell. etc. Goldschmiedeg. 32.
-	480,00	3 Zimm., K., Kell., Bod. Goldschmiedeg. 32.
2 Wohnungen		von 3 u. 6 Zimm., Kam. Herrmanshof.
-	198,00	Stub., Kab., Küche, Kell., Bod., Wiesengasse 9III.
-	270,00	2 Zimmer, Bod., Küch. pp., Poggenpfuhl 53.
-	238,00	St., Kab., Küch., Bod., Waschk., Fleischerg. 39IIII.
-	180,00	St., hzb. Kab., Ent., Kch., Stall, Bod., Bischofsg. 1I.
-	360 00	3 Zimm., K., K., Bod., Pfefferstadt 22 part.
-	480,00	3 Z., Kab., Entr., K., K., Bod. pp., Hühnerberg 14III.
-	800,00	4 Z., 3 Alkov. 3 Küch., K., Bod., Korkenmacherg. 6.
-	700,00	5 Z., Kam., Kell., Bd., Waschk., Bischofsgasse 10 pt.
-	1.00,00	5 Z., Balk., Mdchk., 2 Kch., Bod., Fleischerg. 39I.
-	1100,00	5 Z., Balk., Badest., K., K., Entr., Fleischerg. 39II.
-	1300,00—1500,00	4—6 Z., Mdchst., K., K. pp., 4. Damm 7I.
-	900,00	4 Zimm., Kam., Küch., Entr. pp. Langgarten 30I.
-	900,00	4 Z., Kam., Entr., K., K., Bd. Ketterhagerg. 11/12 p.
-	750,00	2 u. 3 Zim. etc. auch z. Comt. Ankerschmiedeg. 24.
-	—	3 Zim., möbl. m. Heiz. u. Bed. Heil. Geistg. 94.
-	—	In 3 Etag. je 2—4 Zim., Kab., K., K., Karpfenseig. 1.
-	400,00	2 Zim., Entr., K., K., Bod. Langgasse 48IIII.
-	324,00	2 gr. Zim., Entr., K., K., Bod. etc. Kalkg. 8b IIII.

Aeltestes und renommirtestes Institut für
Buchführungs-Unterricht und Geschäftsbücher-Bearbeitungen
von **Gustav Illmann,** Handelslehrer und Bücher-Revisor, **Langenmarkt 25.** (6865

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie unseren werthen Freunden und Bekannten zur ergebenen Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage ein
Colonial- und Material-Waaren-Geschäft,
Fischmarkt 45,
eröffnet haben.
Stets soll es unser Bestreben sein, unsere werthen Kunden mit billigsten Preisen und reeller Waare zu bedienen. (6802
Danzig, den 22. Januar 1892.
Gebrüder Dentler.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Versicherungs-Anträge auf Mobilien, Gebäude, landwirthschaftliche Gegenstände, Waarenläger, sowie gewerbliche und industrielle Anlagen gegen Feuer-Blitz-Explosions-Schaden werden unter coulanten Bedingungen prompt effectuirt durch den General-Agenten **M. Kauenhowen** in Danzig, Lastadie 4. (6834

Die Piano-Fabrik
von
Hugo Siegel,
Heiligegeistgasse 118.

empfiehlt ihre seit 36 Jahren anerkannt vorzüglichen **Pianinos.** Außerordentliche Stimmhaltung, Dauerhaftigkeit der Mechanik, sowie große Tonfülle zeichnen meine Fabrikate aus. Preise zeitgemäß billig.

Strumpflängen, Strümpfe mit dopp. Knie u. Kniewärmer,
Strickwolle zu Originalpreisen, Tricothandschuhe, Tricot-Knabenanzüge, einzelne Tricothöschen,
Winter-Tricot-Taillen a 1,50 M,
Tricotagen für Damen und Herren
empfiehlt **P. Bessau, 1. Damm Nr. 14,**
Mechanische Strumpfstrickerei, (6877
Reparatur defecter Strumpfwaaren schnell und billig.

Mark 3—4 000 000
— Kassen — Stiftsgelder —

können an Communen, Kreise, Gemeinden (für den Bau von Gasanstalten, Wasserwerken, Schlachthäusern) sowie auf ländliche und städtische Grundstücke, auch gute industrielle Etablissements von 4 % an unter coulanten Bedingungen verliehen werden. Gefl. Offerten unter A. S. 463 sind an die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. einzureichen. (6856

Rohen Kaffee,
nur reinschmeckende Sorten, billiger als jede Concurrenz,
Dampf-Kaffee,
feinste Mischungen, täglich frisch geröstet, 1,20—1,80 Mk. pro Pfund,
Zuntz-Kaffee
in allen Preislagen,
ff. Chocolade u. Cacao,
nur renommirteste Marken.
Mein wohlsortirtes
Colonial- u. Speicher-waaren-Lager
halte zu billigsten Preisen unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung angelegentlichst empfohlen
Georg Metzing,
Langfuhr am Markt.

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34III.

Verschollene
ermittelt das Bureau von **Goldberg** in Berlin, Weinmeisterstr. 5.

Enthaarung.
Depilatorium
zur schnellen schmerzlosen Entfernung verunzierender Gesichtshaare bei Damen. (6829
Depot:
Hermann Lietzau's
Drogerie und Parfümerie, Holzmarkt 1.

Frische Maränen, heute und Montag, verk. bill., **Vorst. Graben 23I. J. Heveike,** geb. Krefft. (6889

Leihgeschirr zu Festlichkeiten,
sowie Tischgedecke, Beleuchtungsgegenstände, Bestecke, Tische, Stühle, Garderobenhalter etc. empfiehlt billigst (6892
Anna Entz, Langebrücke 20,
zwischen Krahn- u. Johannisthor.

Sämmtliche Bau-, Tischler- u. Drechslerarbeiten werden angefertigt von **J. Reddig,** Häkergasse Nr. 4.

Inventur-Ausverkauf.

Sämmtliche bei der diesjährigen Inventur zurückgesetzten Waaren in allen Abtheilungen meiner Läger stellte ich von

Mittwoch, den 20. Januar d. J.

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.

Kleiderstoff-Reste
und
Roben knappen Maßes

vielfach für die Hälfte des regulären Werthes.

Ludwig Sebastian,
29, Langgasse 29.

Zu unserm gänzlichen Ausverkauf
wegen
vollständiger Auflösung des Geschäfts
empfehlen wir die noch in großer Auswahl vorhandenen

Kleiderstoffe jeden Genres,
Schwarze Stoffe,
Schwarze Seidenstoffe und Besätze,
Gesellschaftsstoffe und Blumen,
Tücher und Reisedecken, Gardinen und Portièren,
Möbelstoffe und Teppiche,
Bettstoffe und Leinenwaaren,
Fertige Wäsche und Stickereien,
Schirme und Fächer etc.
weit unter dem Selbstkostenpreis.

S. Hirschwald & Co.,
Langgasse 79. (6833



Schlittschuhe
in größter Auswahl
und zu billigsten Preisen
bei
E. Flemming, Lange Brücke 16.

Zu den bevorstehenden Bällen und Gesellschaften erlaube mir auf meine reichhaltige Auswahl in langen Schweden und seidenen Handschuhen aufmerksam zu machen.

Neueste Ball-Cravatten.

J. Rieser aus Tyrol,
6. Langgasse 6.
Extra-Bestellungen erbitte recht zeitig. (6883

Schlittschuhe
in reichhaltigster Auswahl,
diverse neue Systeme, zu billigsten Preisen von 1 M bis 10 M pro Paar empfiehlt
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. (6505

Die Piano-Fabrik
von
C. Weykopf,
Jopengasse 10,

empfiehlt ihr solides seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in Pianinos neuester Construction. Dieselben erfreuten sich während dieser ganzen Zeit der ungetheiltesten und ehrenvollsten Anerkennung der besten musikalischen Kreise, in welchen sie ihrer Klangschönheit wegen beliebt und bevorzugt sind.
Lieferant der meisten Seminare Ost- und Westpreußens. Vertreter nur erster Firmen Deutschlands. (5385

Einlegesohlen
als Schutz gegen kalte Füße empfiehlt in großer Auswahl (6727
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Prima Maschinen-Steinkohlen
ex Dampfer „Blanchland" offeriren billigst
Bischoff & Wilhelm,
Hundegasse 93.

Restaurant-Grundstück,
1884 ganz massiv erbaut, Vereinslokal, gr. Saal, Bühne auch für Theater, kl. Saal, 2 Vorzimmer nebst Büffet etc., Hauptrestaurantzimmer mit 2 Billards, massiv Winterkegelbahn, Veranda, Garten für 1000 Personen, mit sämmtlichem Mobiliar u. neuer Concerthalle (Muschel), mitten in Kreisstadt mit 41 000 Einw. in Westpr. u. gut gel., Colossal-Umsatz, weg. Uebernahme eines noch größeren Geschäfts bei 10—15 000 M Anz. verkäuflich. Werthtaxe 72 000 M Preis 60 000 M. Hypothek fest. Näh. **Moritz Schmidtchen, Guben.**

Buchdruckerei mit Zeitung weg. Sterbef. sof. z. verkf. Außer tägl. ersch. Prov.-Ztg. (18. Jg.) rentl. Annoncenblatt, flotte Accid.-Druckerei, 3 Masch., Hilfsmasch., Motor. Gr. Gewese; Mittelpunkt bedeut. Handelsstadt mit Vorort (90000 E.) Nur Selbstrefl. w. s. m. sub H. T. 242 an **Rud. Mosse,** Berlin SW. (6643

Großer Speicher,
günstigst Speicherinsel gelegen, für 19000 M bei 5500 M Anzahlung zu verkaufen. Käufer belieben Adressen unt. 6878 in d. Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Eis. Geldschrank m. Stahlpanzertresor billig zu verkaufen. **Hopf,** Matzkauschegasse Nr. 10.

Geld j. H. z. Hypoth. u. j. Zweck **E. Schröder,** Berl. 62. Ag. verb.

Heirat. Die größte Zeitung für reiche Heirat ist die Blumenlese, Berlin, Ansbacherstraße 7. Versand sof. an Herren und Damen discret. Große Auswahl reicher Partien.

2 junge Mädchen
finden gute und gewissenhafte Pension bei einer höheren Beamtenwittwe, wo schon ein Mädchen von 11 Jahren in Pension ist. (6825
Näheres zu erfahren Danzig, Hintergasse 11, 2. Etage.

Langenmarkt 42.
ist zum 1. April eine Wohnung, 7 Zimmer, Badezimmer und Zubehör zu vermiethen. Besichtigung von 12—1 Uhr. Näheres part. im Comtoir. (6816

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden etc. ist zum 1. April zu verm. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir, v. 10—12.

Der Laden mit 2 Schaufenstern und Wohnzimmern, vollständ. Gaseinrichtung, ist sof. od. später zu vermiethen. Näheres 4. Damm 6.
Dr. **A. Richter.**

Versetzungshalber
ist die Wohnung **Milchkannengasse 31,** 3 Treppen, zum April oder früher zu vermiethen. Fünf Zimmer, Badezimmer, Küche etc. Näheres daselbst. (6597

Hundegasse 109.
Comtoire, ein und zwei Zimmer, parterre, getheilt oder im Ganzen zu vermiethen. Näheres Hundegasse 33I von 12—1 Uhr.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
Hamburg, Deichstraße 1.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung.
In 1891 wurden
9128 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen und
3695 Stellen besetzt. Ende 1891 blieben
654 Vakanz-Aufträge schwebend
Die **Mitgliedskarten** für 1892 und die **Quittungen** der verschiedenen Kassen liegen zur **Einlösung** bereit.
Nach dem **1. Februar** ist **Verzugsvergütung** laut Statut zu entrichten.
Der **Eintritt** kann **täglich** erfolgen.
Geschäftsstelle in **Danzig** bei Herrn **B. Claassen** i. Firma Gehrt & Claassen, Langgasse 13; in **Neufahrwasser** bei Herrn **Paul Lange,** Bliesenstraße 1.

Ein Eiskeller ist zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir.

An ruhige Miether
sind 2 Parterre-Zimmer nebst Küche, Boden und Keller zum 1. April zu vermiethen
6538) **Schießstange Nr. 4b.**



Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse 3,
empfiehlt
Frühstückstisch zu kleinen Preisen.
Mittagstisch a 75 ₰ und 1 M, in und außer dem Hause, von 12 bis 3 Uhr.
Reichhaltige Abendspeisenkarte, auch in halben Portionen.

Menu:
für Sonntag, 24. Januar cr
Bouillon,
Ochsentheilsuppe,
Zander mit Ei und Butter,
Correihuhn m. Reis,
Stangenspargel m. Cotelets,
Wildbraten,
Filetbraten,
Compot,
Butter und Käse.

Kaiser-Panorama.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Granada
und die einzig schöne Alhambra.

Freundschaftlicher Garten.
Höcherl-Bräu-Special-Ausschank.
Im festlich decorirten Garten
!! Große Eisbahn !!

Sonntag, den 24. Januar:
Großes Eis-Concert.
Mittags von 12—2 Uhr.
Nachmittags Anfang 4 Uhr.
Eintritt 15 ₰, Kinder 10 ₰.
6822) **Fritz Hillmann.**

Café Selonke,
Olivaerthor 10.
Sonntag, den 24. Januar 1892:
Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree frei.
Der Saal ist gut geheizt.
Empfehle die Localitäten zu Hochzeiten, für Vereine etc.

Hundehalle.
Jeden Montag:
Großes
Familien-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Gren. Regts. König Friedrich I.
Entree frei. Anfang 7½ Uhr.
6890) Achtungsvoll
H. Steinmacher.

Wilhelm-Theater
Direction: Hugo Meyer.
Sonntag, Abends 6½ Uhr:
Gr. Brillant-Künstl.-Vorst.
Montag, Abends 7½ Uhr.
Große
Künstl.-Specialität.-Vorst.
Notiz! Notiz!
Dienstag, den 26. Januar cr.
Nach der Vorstellung:
Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
Großer
Festball.
Ball-Entree:
Damen 50 ₰, Herren 75 ₰.
Für Theaterbesucher:
Ball-Entree:
Damen 30 ₰, Herren 50 ₰.
Diese Billets sind am Buffet z. haben.

Das
A. Willdorff'sche Concurslager
Langenmarkt Nr. 30,
im Englischen Hause,
enthält noch einen **großen Vorrath** von
Stoffen zu Sommerüberziehern, Anzügen und feinen Beinkleidern; ferner Reste zu Knabenanzügen
die zu Spottpreisen in den Stunden
von 9—1 Uhr Vormittags,
von 2½—6 Uhr Nachmittags
ausverkauft werden.

Für die Suppenküche gingen bei mir ferner ein: Von Herrn Wieler & Hartmann hier M 30.
Danzig, den 23. Januar 1892.
Emil Berenz.

Hierzu Modenblatt Nr. 2 und unsere Beilage zu Nr. 19326.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Beilage zu Nr. 19326 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 24. Januar 1892.

Winterbilder von der Riviera.

Von Paul Ladewig.

IV.

Nizza und die Route de la Corniche.

Die meisten Reisenden an der Riviera kennen die Route de la Corniche nur aus dem Ruhme ihres Bädeker. Ich bin sie zu mehreren Malen hin und wider gegangen, ohne doch im Laufe des Tages mehr als vier Wagen mit Herrschaften zu begegnen; die Lust des Wanderns habe ich stets allein genossen. Dennoch erkennen Leute, welche mit Profit zu reisen gewohnt sind, dieser Straße an malerischer, gelegentlich an wilder Schönheit einen ersten Rang zu. In ihrer heutigen Gestalt bildet sie in einem Theile zwischen Nizza und Mentone einen der ältesten Verbindungswege zu Lande längs der ligurischen Küste.

Hier in Nicaea, der vor dem ersten punischen Kriege gegen die Ligurer gegründeten massaliotischen Colonie, welcher auf im Meer gestreckter Landzunge auf der anderen Seite der weiten Bucht die „Gegenstadt" Antibes entspricht, war von der Natur der denkbar günstigste Eintritt in die schwer zugänglichen Ketten der Seealpen gegeben. Eine breite Ebene, von den Ausflüssen des Var und der Vesubie gebildet, wird bei Nizza durch vier weitere kleine Bergflüsse ergänzt, deren Ufer von sanft absteigenden Alpenzügen eingefaßt werden, so daß hier ein Mentone wie in Salzburg ein Heidelberg im großen Stile sich wiederholt. Der größte dieser Flüsse, der Paillon, öffnet mit seinen von rechts und links zutretenden Nebenflüßchen die natürliche Verbindung über den Col di Tenda zur lombardischen Tiefebene, die seit dem 3/2 Jahrhundert vor Christi viel begangene Heerstraße. Den wichtigen Punkt nahmen auch die Römer war; konnten sie das der Mutterstadt lange treu bleibende Nizza zunächst nicht bekommen, so schufen sie eine halbe Stunde nördlich von dem Bergflusse auf einer der niederen Bergkuppen in dem heutigen Quartier von Cimiés einen wichtigen Hauptort, mit einer ganzen Legion besetzt, am Ende der von la Turbie das Thal des Laghet, eines linken Nebenflusses des Paillon, herabsteigenden Via Julia. Erst unter den Sarazenenstürmen sank er auf immer in Trümmer.

Von Resten des Alterthums hat Nizza heute nichts bewahrt. Die Lage machte es zum Mittelpunkte anderthalb Jahrtausende währender Wirren, welche an diesen Küsten sich abspielten. Der römischen Herrschaft folgte die longobardische Fluth, welche aus dem Becken des Var hierher die vernichtenden Wellen schlug. Mit Mühe nur erwehrten sich ihrer die merovingischen Herrscher, um schließlich machtlos ihnen zu weichen. Während das achte Jahrhundert hindurch die Bischoffitze dieser Gebiete verödet waren, erfolgten dann die Jahrhunderte dauernden, sich stets wiederholenden Vorstöße der Sarazenen, gegen welche erstmals im Jahre 729 Nizza mit Genua und anderen Küstenorten der ligurischen Küste in ein Vertheidigungsbündniß trat. Unsägliche Leiden erwuchsen der Stadt aus der Schwäche, mit welcher das deutsche Kaiserthum in diesen Gebieten seine Rechte vertrat. Die Fehden der zur Selbständigkeit erwachsenden Grafen und Geschlechter, erbitterter noch durch den seit dem 12. Jahrhundert auftretenden Gegensatz der Guelfen und Ghibellinen, welcher besonders von Genua ausgehend und geschürt die gesammte Küste in die Parteiung verwickelte, setzten sich ins Unendliche fort.

Die Ansprüche der Grafen der Provence als Erben Marseilles gingen im 16. Jahrhundert an Frankreich über, wogegen Nizza an Savoyen einen Rückhalt fand, gegen welchen in ewigen Kämpfen bald Spanien, bald Frankreich auftraten. Kaum daß nach dem westfälischen Frieden ein halbes Jahrhundert der Ruhe eintrat, in welchem die hier und sonst an der Küste verbreiteten Jesuiten mit den Resten des einst mächtigen alten Adels eine spärliche Entwickelung von Kunst und Wissenschaft zeitigten. Wiederum wurden dann in den Kriegen Savoyens mit Frankreich am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts wiederum in den Kämpfen des österreichischen Erbfolgekrieges nach 1740 Nizza und die Seealpen der Kriegsschauplatz schlagender Heere. Der Kriegsgott des sinkenden Jahrhunderts, Bonaparte, schlug hier wie sonst dem Lande schwere Wunden, zugleich wurde er 1806 der Schöpfer der weltberühmten, bis La Turbie führenden neuen Heerstraße, deren Ausgangspunkt Nizza bildet.

Die Stadt, seit 1860 mit Frankreich vereinigt, hat das Gepräge einer Großstadt. Luxuriöse Kaufläden, lebhaften Verkehr, elegante und musterhafte Bauten, schöne Anlagen und eine herrliche Strandpromenade findet man hier, mit welcher, auf Pfählen erbaut, das „Casino sur la mer", ein phantastischer Bau, mit einer Brücke verbunden ist; das ganze Gebiet der Stadt ist auf Stunden Weite am Strande und bis tief in die Hügelgebiete hinein mit Villen, Gärten und Vorplätzen bedeckt, welche das Landschaftsbild des an sich schön gefüllten Gesammtthales nicht wenig für den Eindruck unruhig und unbehaglich machen.

Auch das Leben der Stadt ist das einer Großstadt, mit allen Genüssen: Theater, Concerten u. s. w. — ja sie ist neben Monaco, nur mit etwas mehr Decorum, ein Ort, wo das Spiel üppig blüht. Eine ruinirte Duchesse wird von einem der bestehenden Cercles auf das eleganteste möblirt und untergebracht, und dieses Haus bildet dann das Rendezvous der Mitglieder des Cercle, doch nie länger als eine Woche, dann wechselt man den Ort.

Berühmt sind, im Januar, die Rennen von Nizza, gleichermaßen der Carneval. Wir verlassen die Stadt durch die unfreundlichen weiten Quartiere, in welchen der Zugang zu der Route de la Corniche liegt. In weitem Bogen umwindet sie langsam steigend den Montgros, heute von einem herrlich gelegenen Observatorium gekrönt. Früher, und noch im österreichischen Erbfolgekriege, war er befestigt, wie noch heute seine Fortsetzungen zum Meere Mont Alban und die in den Mont Boron auslaufende Spitze des Caps zwischen Nizza und Villefranche. Auf dem Punkte, wo sich die Straße nach Süden wendet, etwa in 250 Meter Höhe, öffnet sich nochmals der Einblick in das Amphitheater Nizzas, nach rechts in das Thal des Paillon und das Städtchen Drap, mit dessen Besitz die Bischöfe von Nizza den Grafentitel trugen. Pinien und Oliven decken hoch herauf die Berge. In Höhe von 850 und 800 Metern liegen auf dem Mont Chauve d'Aspremont und dem Mont Maçeron Forts gegen die zur italienischen Grenze führenden Straßen.

Das Panorama entrollt sich am schönsten auf der Höhe der Straße in etwa 320 Metern, wo ein lustiger Südfranzose als Inhaber einer einfachen Wirthschaft mit Chic ein umfängliches Frühstück zurechtzaubert, gewürzt durch seiner Ansicht nach trefflichen Landwein. Unter dem raschelnden Rebdach vor dem Hause und in der frischen Luft mundet er dennoch. Voller Interesse studirt der Wirth unsere französische Generalstabskarte; auf 18jährigen Forschungen in Italien und Frankreich hat er diese ganzen Grenzgebiete mit den Füßen abgemacht. In einen tief eingeschnittenen Thälern weist er uns die Stelle von Coaraze sarazenischen Andenkens, tiefer südlich Contes, welches einem rechten Zufluß der Paillon den Namen gegeben hat. Die breiten nach Südost streichenden Ketten kränzen das Thal der goldgrünen Bevera, die zur Roya italischem Boden entgegenspringt. Den Horizont begrenzen schon tief schneebedeckt die bis nahe 3000 Meter hohen italienischen Seealpen, deren Schnee Sommers hochgelegene Alpenseen füllt, bis zum Col di Tenda.

Die Fortsetzung des Weges führt zum Col des quatre chemins, einem kleinen Dörfchen, wo nach links ein warnendes „Route militaire" die Nähe eines neuen Forts angiebt. Bald verdecken die an den Weg tretenden Pinienhänge die Berge des Hinterlandes. Nach rechts tritt das Meer hervor, die malerischen Halbinseln von St. Jean und St. Hospice, welche mit dem Mont Boron von der Ostseite den mächtigen Hafen von Villefranche bilden; selbstverständlich an allen möglichen vorspringenden Punkten befestigt.

Schon Strabo kennt diesen selten schönen, etwa 1500 Morgen großen natürlichen Hafen als „Olivae portus" mit massaliotischer Gründung. Der Hafen hierselbst wurde von Nizza benützt, während auf einem östlichen Vorsprunge der Halbinsel an Stelle einer Einsiedelei des hl. Hospitius zur Zeit der langobardischen Einfälle die Maltheserritter eine Commende St. Hospice besaßen, 1527 bis 1529 der Vorort des Ordens. Das heutige Villefranche, eine Gründung Karl V. von Anjou (1285—1309), der hier gegen Genua einen Flottenstützpunkt suchte, war von da ab der Schauplatz einer Reihe sich ständig folgender Flottenengagements Genuas, Frankreichs, Spaniens, auch noch des türkischen Corsaren Barbarossa, im 16. Jahrhundert Portugals, Rußlands und Englands; hier schloß Karl V. mit Franz I. im Jahre 1538 Frieden. Seine Bedeutung ist dem Hafen erheblich geschmälert worden, seit Frankreich die Hauptstation seiner Mittelmeerflotte nach Toulon verlegt hat. Von der Route de la Corniche aus bleibt die eigentliche Stadt unsichtbar — ein Glied in der Villenkette der Riviera.

Eine gute halbe Stunde zieht sich der Weg, den Linien der Bergzüge folgend, ohne besonderen Wechsel hin. Die Höhe zur Linken dürfte 150 Meter nicht übersteigen. Das Gestein ist kahl und bis zu den Abhängen, aus welchen Cap Roux ins Meer springt — merkwürdig als Ort der ältesten Einsiedelei der Küste aus dem Ende des vierten Jahrhunderts — von blühendem Haidekraut und anderen den Duft der nordischen Haide athmenden Bergkräutern bedeckt; Schafe und Ziegen finden hier hinlängliche Nahrung, zwischen welchen contemplative Esel dem Wandersmann den klugen Kopf nachwenden.

Dann giebt plötzlich eine scharfe Linkswendung der Route den Blick in ein lachend grünes Thal, das Thal des Laghet, frei; der Zusammenfluß mit dem Paillon wird erkennbar, den Winkel füllt ein Bergzug, hinter dem Drap lagert, dahinter die höheren Berge. Wenn wir bis zur nächsten Wendung des Weges vorschreiten, so sehen wir außer einem bereits genannten Fort auf Mont Maçeron, außer zwei kleinen das Thal beherrschenden Forts, zwischen deren Einsenkungen jetzt kräftige Alpenkühe weiden, in Höhe der Straße (540 Meter) vor uns ein Fort auf der Cime de Forna zur Deckung der Route de la Corniche; rechts auf dem mächtigen, Monaco überragenden Block der „Tête de chien" ein dergleichen sehr starkes Fort, mit Wirkung auf die neue Straße und die See in 600 Meter Höhe. Endlich in 8 Kilom. Luftlinie einen befestigten Signalpunkt auf dem 1148 Meter hohen Mont Agel, zu dem die gleichen bequem und trefflich gebauten Militärstraßen führen, wie zu den übrigen Befestigungen. Der wetter- und altersgraue Ort, welcher hier dem Wirthshaus der Ortschaft l'Aighetta den Namen „Au Forts d'Eze" gegeben hat, ist aus moderner Vertheidigungslinie gänzlich entrückt.

Schon bei Cap Roux wurden auf nacktem Berggrat eine Anzahl Mauern mit kleinen Fenstern sichtbar, die trotz des unscheinbaren Aeußern Menschenwohnungen darstellen. Nach Umwanderung des — bis jetzt noch nicht befestigten — Mont Bastion, hebt sich aus der Felsfalte, in welcher Kunst und Arbeit schmale Terassen zu Körner-, Wein- und Landbau ausgespart haben, ein Bergkegel tief unter uns; die Höhe trägt noch Mauern, an deren schmucklose Wände die Natur die verschönernde Hand gelegt hat; darunter ziehen sich in mehreren Straßen die alten Häuser, auf dem einzigen, zur Seite ausgesparten Plateau Raum für eine Kirche des 17./18. Jahrhunderts lassend. Schon heben sich moderne, wenn auch höchst einfache Häuser aus dem pittoresken Ganzen. Es ist das Sarazenennest Eze. An Stelle des phocäischen Isia 1153 von Friedrich Barbarossa zerstört, erhob es sich wieder aus den Trümmern. Mehrere in der Geschichte Nizzas auftretende edle Geschlechter stammten und schrieben sich von dem Felsennest; es bestand dort ein Priorat; in den Kriegsläufen der Zeit tritt es besonders mit La Turbie zusammen auf, wie Nizza mit Villefranche. Eine sehr gründliche Zerstörung erlitt es mit La Turbie zusammen noch 1466 durch die Grimaldi von S'Agnes (in den Bergen von Mentone). Heute liegt es einsam und von wenig hundert Menschen bewohnt; beide Küstenstraßen gehen auf Stundenweite daran vorüber, wie die Eisenbahn.

Noch immer steigt die Straße sanft, aber stetig. Bei einer Rechtsschwenkung am Fuße der Cime de Forna genießen wir zum letzten Mal den Blick auf Eze und die buchtenreichen Linien des Festlandes, die Halbinseln von Villefranche, unter denen sich die Coulissen von Antibes und Cannes, und weit am Horizont die nach Süden lagernde Küste des Continents vorschieben. Erst ganz in der Nähe von La Turbie erblicken wir wieder links das Laghetthal mit seinem berühmten Wallfahrtsorte. Rechts, an den breiten Hängen der „Tête de Chien", tritt das Meer weiter zurück als bisher.

La Turbie selbst ist heute ein großes Dorf von über 2000 Einwohnern, ohne irgend eine Besonderheit. Einst war es der Hauptpunkt der Römerstraße durch die ligurischen Völkerschaften; hier auf der bequemen Paßhöhe errichtete Augustus nach ihrer Besiegung im Jahre 13 den mächtigen Tropäenthurm, von welchem das Dorf den Namen „Tropäum Augusti" führte. Weit blickte er hier über Land und Meer, wie noch heute auf riesigem Unterbau ein pilasterartiges hohes Mauerstück. Mit Marmor incrustirt, gab er in einer von Plinius erhaltenen langen Inschrift die Namen der besiegten Völker der Nachwelt kund, aus denen gerade von dieser Stelle auch ein Römerkaiser, Pertinax, entstammte.

Die Lombardenstürme überdauerten die ungeheuren Mauern der Tropäe, sowie viele Jahrhunderte, in welchen immer La Turbie den Stützpunkt der großen Heerstraße bildete. In wechselnden Interessen hielten und befestigten die Anjou, die Grimaldi, die Spinola den Ort. Erst in den Kriegen Savoyens mit Frankreich wurde im gleichen Jahre wie das Schloß zu Nizza (1706) auch der Augustusthurm gesprengt, von dem sogar provençalische Lieder zu sagen und zu rühmen wissen: eine Heldenthat des Franzosen Marschalls de la Feuillade, dessen Persönlichkeit einige amüsante Anekdoten der Liselotte von Orléans bekanntlich auf ewig mit dem Fluch der Lächerlichkeit behaftet haben.

In einer Stunde führt von hier der Weg den Berghang hinunter zu dem 600 Mtr. tiefer liegenden Monte Carlo. Die Route de la Corniche verfolgt die Höhe allmählich absteigend, und nun eine immer überraschendere Fülle landschaftlicher Schönheit entfaltend. Jetzt taucht Monte Carlo aus dem blauen Meere, jetzt der Hafen und das hochliegende Monaco; grüne Hänge mit Reben- und Olivenbestand gehen in dunkleres Laub der Citrone und Orange über, aus denen marmorweiße Paläste blinken. In immer schönen Linien verdeckt die Straße das Bild des Vordergrundes auf Stundenlänge kaum noch oder nur so, daß sich aus den Bergfalten nur malerischer der Hintergrund hebt: hoch an der zum Cap Martin ausladenden Bergbildung das uralte Roquebrune, links darüber auf grauem Berg Pinien und Cypressen einsam in die Landschaft gestreut. Dahinter das Amphitheater Mentones zum Cap Mortola auslaufend. Dann Ventimiglia und der bei Bordighera zum Meer flachende Bergzug, hinter welchem die Küstenlinie über San Remo hinweg in blauem Duft verfließt. In die friedevolle Schönheit des Bildes hat nahe dem Meere die eiserne Schlange des Zeitalters ein rasch pulsirendes Leben gezaubert.

Unter dem unvermeidlichen Küstenfort des Montgros — wie der Berg des Observatoriums Nizza geheißen —, dahinter dem noch höheren des Mont Biançon vorbei nähern wir uns Roquebrune. So uneinnehmbar es an seiner Höhe übereinanderklettert, noch heute von gethürmtem Bergfried flankirt, so trotzig die riesigen, auf den nackten Fels gestellten Trümmer und Thurmreste der alten Lascaris und Grimaldiburg in die Welt schauen, so wenig hat es wiederholten und gründlichen Zerstörungen widerstanden. Bald plündern es Sarazenen, die hier einen festen Platz errichten, bald die Genuesen. Dann wieder im sechzehnten Jahrhundert Barbarossas Türken und calabrische Seeräuber. Wenige Spuren deuten in den Burgresten, in denen heute Ziegenställe und Wohnungen sich befinden, auf eine noch im sechzehnten Jahrhundert stattgefundene Restauration durch Augustin Grimaldi, Bischof von Grasse in der Provence. Heute und seit das Felsennest 1860 mit Frankreich verbunden ist, liegt es friedlich in seinem grünen Bette, in seinen Citronen- und Weinterrassen, obgleich nahe der Straße, fern von der Welt, deren hier in die engen durch Bogen zwischen den Häusern verbundenen Straßen eintretendes Glied verwundert angeschaut wird.

Inzwischen wirft die Sonne längere Schatten. Wir umschreiten den Berg, auf dem Roquebrune lagert, und treten in die Oelbaumwälder des Thales von Mentone ein. Es öffnet sich der früher gerühmte Blick auf Mentone und sein Hinterland, von dessen Höhen rechts und links, 700 Meter hoch, zwei Namen vergangener Ritterherrlichkeit noch an den heutigen Dörfern Gorbio und Stunden weit in Luftlinie gegenüber Castellar haften, während zwischen ihnen ein wilder Grat eine dritte nach Sospel gewandte Burg und Ortschaft Sanct Agnes verdeckt. Rosig im Dufte schwimmt Land und Meer als wäre es Traum. Mit dem untergehenden Licht des Tages endet die Wanderung über die Route de la Corniche.

Räthsel.

I. Viersilbige Charade.

Die beiden Ersten sind ein schlimmes Wort;
Wer ihm gehorcht, der wirft, was seinem Leben
Erhöhten Werth und Weihe einst gegeben,
Wie eine Bürde leichten Herzens fort.
Und doch ist's oft ein kräft'ger Talisman
Und legt, was unsre Seele quält, in Bann.
Die Dritte pflegt sich Alles zuzusprechen,
Und wird sie selbst mit Heiligem vereint,
So wird durch sie das Heilige Verbrechen
Die Vierte dient dem Geist, der stets vereint.
Dem Himmel gleich im sanften Farbenglanze
Erfreut des Menschen Aug' und Herz das Ganze,
Wer stets beachtet, was es leise spricht,
In dessen Brust stirbt Lieb' und Treue nicht.

II.

Aus welchem Griechengotte muß
Man einen italien'schen Fluß
Entfernen, daß die ganze Welt
Nun unsrem Geiste dar sich stellt? —

M. Sch.

III. Kapselräthsel.

Legende von Goethe.

In der Wüsten ein heiliger Mann
Zu seinem Erstaunen thät' treffen an
Einen ziegenfüßigen Faun, der sprach:

„Herr, betet für mich und meine Gefährt',
Daß ich zum Himmel gelassen werd'
Zur seligen Freud': uns dürstet darnach!"

Der heilige Mann dagegen sprach:
„Es sieht mit deiner Bitte gar gefährlich,
Und gewährt wird sie dir schwerlich.
Du kommst nicht zum englischen Gruß,
Denn du hast einen Ziegenfuß."

Da sprach hierauf der wilde Mann:
„Was hat euch mein Ziegenfuß gethan?
Sah ich doch manche strack und schön
Mit Eselsköpfen gen Himmel geh'n."

Die obigen Verse enthalten aber in anderer Reihenfolge:

1) eine Stadt in der Schweiz; 2) eine Note; 3) ein Hausthier; 4) einen männlichen Vornamen; 5) einen Vorkämpfer für Deutschlands Befreiung von der Fremdherrschaft; 6) einen einst mächtigen Bund; 7) Bewohner eines großen Ländergebiets in Asien; 8) einen Nebenfluß der Donau.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19314.

1. Stein — Wein. Steinwein. Weinstein. 2. Druckfehlerteufel.

3. (Fritz Reuter.)
Flotte
Rost
Ilias
Teller
Zauber
Ruhr
Erebus
Ubier
Thorn
Emeute
Rohr.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: A. R., Curt S., Martha H., Elisabeth P., E. Meyer, H. Cohn, Hermann Wieb, E. Popp, S. Busse, L. M., E. H., B. H., Hedwig L., Ludwig S., Käthe B., Rudolf R., Otto B., H. Müller, E. Shomizki, Emma H., H. Hoffmann, L. Fuchs, E. H., sämmtlich aus Danzig; J. Abraham-Berlin, Str.-Marienburg, Ernst S.-Bromberg, Curt H.-Dirschau, Martha R.-Marienwerder, E. M.-Graudenz, E. Schr.-Neustadt, H. S.-Lauenburg, Sophie L.-Stolp.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: „Großmutter" (1, 3), Anna H. (1, 3), Lina M. (1, 3), Karl M. (1, 3), sämmtlich aus Danzig; P. Schl.-Pommern (1, 3), Martha N.-Neuteich (1, 3). R. S.-Marienburg (1, 3).

Aus Berlin.

(Schluß.)

Gerhart Hauptmanns „College Crampton" wurde im Deutschen Theater aufgeführt. Das Ganze ist viel mehr ein Charakterbild als ein Drama, denn anstatt einer sich entwickelnden Handlung begegnen wir eigentlich nur als einer einzigen Figur dem „Collegen Crampton". Die Charakterschilderung dieser einen Figur allerdings ist meisterlich ausgeführt und hatte in Herrn Engels einen vorzüglichen Vertreter, dem ein großer Antheil am Erfolg des Abends zufällt. Es ist zu befürchten, daß da, wo die bedeutende schauspielerische Leistung von Engels fehlt, die Theilnahme für das Drama, das im übrigen, wie gesagt, ohne eigentlichen Inhalt ist, sehr gering sein wird. Professor Crampton ist mit seiner genial angelegten Künstlernatur in die Enge einer „Philisterehe" gerathen, in all die kleinlichen Verhältnisse einer kleinstädtischen Kunstakademie, und kommt fortwährend in Conflicte mit dem Hergebrachten. Er beginnt im Trunk Trost zu suchen und sinkt nun von Stufe zu Stufe; er erhält seine Entlassung von der Akademie, und aus der ausgepfändeten Wohnung müssen Weib und Kind ziehen. Trotzdem erfüllt ihn der heiterste Optimismus und er lebt in den rosigsten Träumen über seine Zukunft. Ein reicher Schüler von ihm hat sich inzwischen mit seiner Tochter verlobt, und dieser holt den Gesunkenen aus einer kleinen Kneipe zu sich. Im Hause des künftigen Schwiegersohnes wird er alle alte Behaglichkeit und auch sein Atelier wiederfinden, aber keinenfalls glauben wir, daß er ein anderer Mensch werden wird. Wie Hauptmann ihn uns gezeichnet hat, wird er ruhig weiter trinken. Der Applaus, welchen der Schauspieler Engels erntete, war ein so lebhafter und anhaltender, daß — sonst geschieht das umgekehrt — der Dichter auf der Bühne erschien und für den Darsteller, der, wie er sagte, bereits in der Garderobe sei, dankte.

Das „Sonntagskind", die neue dreiaktige Operette von Willmann und Bauer, Musik von Millöcker, welche am letzten Sonntag in Wien mit so vielem Beifall aufgenommen war, wurde hier am Donnerstag im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater mit dem gleichen Erfolg gegeben. Karl Millöcker bringt wieder eine Fluth neuer Melodien, er ist überall voll Originalität in diesem neuesten Werk. Das Libretto ist voll spannender und lustiger Vorgänge. Eine Menge geistsprühender Witze, humoristische Pointen fehlen nicht, auch fehlt freilich nicht eine Reihe von frivolen Witzen. Eine sehr reiche Ausstattung und vorzügliche Inscenirung und ein tadelloses Dirigiren des Herrn Kapellmeister Federmann tragen auch dazu bei die Anziehungskraft des Sonntagskindes zu vermehren.

In der Friedrichstraße ist seit einiger Zeit das auf der elektrischen Ausstellung in Frankfurt zuerst erschienene Kolossalgemälde „Vitriol", von Professor Emil Neide aus Königsberg, ausgestellt. Neide hat seinen Namen durch das Bild „Die Lebensmüden", welches auf der Jubiläums-Ausstellung in Berlin zuerst erschien, allgemein bekannt gemacht. Das neueste Gemälde nun, das bei elektrischem Lichte gezeigt wird, muthet den Beschauer, trotz all der künstlerischen Vorzüge, die es besitzt, wie ein Kapitel aus einem Hintertreppenroman an. Ein so bedeutender Künstler, wie Neide, hat es doch wahrlich nicht nöthig, durch ein solches Sensationsmotiv, wie er es uns vorführt, die Aufmerksamkeit auf sich und seine Werke zu ziehen. Aus einem dunkeln Gartenweg, an dessen Ende man die hellschimmernden Fenster eines Festsaales gewahrt, kommt ein junges, auffallend schönes Paar, ein blondes Mädchen und ein junger Offizier, der ihr zärtliche Worte zuzuflüstern scheint. Hinter einem Baum in der Nähe der Treppe, die das Paar hinuntersteigen wird, steht ein junges Mädchen, das in der Hand ein Glas, mit Vitriol angefüllt, hält. Aus ihren Augen sprüht Haß, die eine Hand ist krampfhaft geballt. Die Ausführung des Bildes ist vorzüglich, sowohl die Figuren als auch das Landschaftliche.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Neubaus einer evangelischen Kirche zu Gr. Schlienitz an den Mindest-Fordernden steht vor dem unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrath auf Dienstag, den 16. Februar d. J., 12 Uhr Mittags im Herrlitz'schen Gasthause hierselbst Termin an.

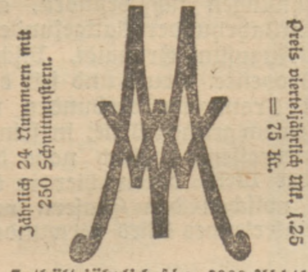
Angebote sind bis zum gedachten Tage Vormittags 11 Uhr an den Unterzeichneten versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Angebot betr. Kirchenbau" zu richten und müssen die Erklärung enthalten, daß der Unternehmer sich den dem Bau zu Grunde liegenden Bedingungen unterwirft. Kostenanschlag nebst Zeichnung und Bedingungen sind in den Vormittagsstunden im Pfarrhause einzusehen, auch können Bedingungen und Kostenanschlag gegen portofreie Einsendung von 3 ℳ von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Gr. Schlienitz, 21. Januar 1892.

Evangelischer Gemeinde-Kirchenrath.
Neumann, Pfarrer.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich ℳ 1,25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Loose zur Danziger Silber-Lotterie à 1 ℳ vorräthig bei
Th. Bertling.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.**, von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

KALODONT

heisst zu deutsch Schönheit der Zähne und ist auch in der That eines der besten Zahnputzmittel, was sanitätsbehördlich anerkannt ist. Es ist aromatisch und erfrischend.

SARG'S KALODONT

ist wegen seiner grossen Vorzüge und wegen seiner Unschädlichkeit, bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhause, im In- wie Auslande im Gebrauch und erfreut sich einer steigenden Anwendung. Erhältlich ist dasselbe zu 75 Pfg. per Tube in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Man verlange aber ausdrücklich stets:

SARG'S KALODONT



Unübertroffen

behufs ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei **Keuchhusten,** Heiserkeit und Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen, m. meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 u. 100 Pf. vorräthig bei Herren:
C. Paetzold, Drogenhandlung, **B. L. v. Kolkow.** (5914

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Gehöröl-

Extract vom k. k. Secundararzt **Dr. Schipek,** welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen **Autoritäten** seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen,** sowie jede **Ohrenerkrankung** sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung gegen vorherige Einsendung von ℳ 3,50 franco zu beziehen von **F. Giacomelli, Wien,** Fünfhaus, Robert Hamerlinggasse Nr. 1.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Für 5 Mark

25 Stck. hochfeine Toilettenseife in sortirten Gerüchen liefert nur allein **Franz Kuhn,** Parfumeur, **Nürnberg.** (6143

Nur Gewinne keine Nieten.

Ziehung der türkischen Eisenbahn-Prämien-Obligationen,

3mal Fr. 600 000, 3mal Fr. 300 000,

Nebentreffer mit Frcs. 60 000, 25 000, 20 000 ꝛc.

☞ **Jedes Loos muß planmäßig mit 400 Frcs. gezogen** werden. — Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. mit 58 % ausgezahlt, man erhält also für den ersten Preis 278 000 ℳ, für den niedrigsten 185 ℳ ohne weiteren Abzug. Ziehungen alle 2 Monate (jährlich 6 Mal).

Nächste Ziehung am 1. Februar d. J.

Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages à ℳ **78** pro Stück, oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen **15 Monats-Raten von ℳ 6,** mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne.

Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefälligen Aufträgen, unter Angabe dieser Zeitung, sehe bald entgegen. **Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.**

5259 grosse Seiten

umfassen die Werke Goethes, Schillers, Lessings, Hauffs, Heines, Kleists, Körners, Lenaus zusammen in der soeben erschienenen Gesammtausgabe dieser 8 Klassiker, welche unter dem Titel „Deutsche Klassiker-Bibliothek" auf den Büchermarkt gelangt ist. Diese Auswahl ist in mustergiltiger Weise von dem bekannten Literarhistoriker Geh. Hofrath Rudolf von Gottschall besorgt worden, und zeichnet sich durch hervorragend großen Druck, sehr schönes Papier, äußerst geschmackvolle, hochelegante Einbände, die mit reicher Gold-Pressung und -Ornamentirung versehen sind, aus. Die Portraits und Biographien der Dichter gehen den Werken derselben voran. Reiche Anhänge, welche ein Citatenregister und Register der Gedichtanfänge umfassen, machen diese Ausgabe, welche an Vorzügen und an Billigkeit des Preises ein Unikum ist, zur reichhaltigsten.

Der Gesammtpreis der „Deutschen Klassiker-Bibliothek", 24 Abtheilungen in 6 starke, große Bände gebunden, beträgt für das gebundene Exemplar nur 12 Mark. Nur der enorme Absatz ermöglicht diesen unerreicht billigen Preis. Ein elegantes Büchergestell, welches extra für die Klassiker-Bibliothek hergestellt ist, und sie zum schönsten Zimmerschmuck macht, wird für 3 ℳ abgegeben. Der Bezug kann durch jede Buchhandlung erfolgen. Franco versendet die unterzeichnete Verlagsanstalt die „Deutsche Klassiker-Bibliothek" (also Goethe, Schiller, Lessing, Hauff, Heine, Kleist, Körner, Lenau zusammen) in tadellos neuen Exemplaren für ℳ 12,50, mit Büchergestell für ℳ 16,— gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme von 30 ₰ mehr. (5807

☞ Prospekte gratis und franco. ☜

Verlagsanstalt Urania, Berlin SW., Enckeplatz 1.

Schorers Familienblatt

(Begründet 1880)

beginnt soeben seinen neuen Jahrgang.

Günstigste Zeit zum Abonnement!

Von Romanen und größeren Erzählungen kommen zunächst gleichzeitig zum Abdruck:

Er soll dein Herr sein! Von **L. Westkirch.**

„Scherben". Von **Nataly von Eschstruth.**

In jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.

Ein Preisausschreiben für kunstgewerbliche Handarbeiten bietet Preise im Gesammtbetrage von 500 Mk. Schlußtermin für Einsendungen der 1. März d. Js.

Glänzende Illustrationen.

Schorers Familienblatt

erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr.

Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 50 Pfg.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an.

Probenummern auf Verlangen gratis und frei von der Verlagshandlung (6331

Berlin SW. 46, Dessauerstr. 4. **J. H. Schorer.**

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **18. Februar** und folgende Tage.

Nur baare Geldgewinne ℳ 75 000, 30 000, 15 000 ꝛc.

Hierzu gebe **Originalloose** à 3 ℳ **Antheile** ½ 1,75, ¼ 1 ℳ Porto und Gewinnliste 30 ₰.

S. Holländer, Bank- und Lotteriegeschäft Berlin C., Grünstraße Nr 23.

Linden-Hôtel,

Berlin NW.,

Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3,

gegenüber der Passage,

empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von **1,50 ℳ** an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (5393

Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus

Abonnements pro Quartal 50 ₰ excl. Bestellgebühr bei allen Postanstalten. Direct durch die Expd. Berlin W. Magdeburgerstr. 13 bezogen 85 ₰ (Aufl. z. Zeit 10 000) Wöchentlich eine Nummer.



Phönix-Pomade

ist das einzige wirklich **reelle, in seiner Wirkung unübertroffene** Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken **Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garant.**

Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt!

Hunderte v. Dankschrb. l. z. Einsicht aus.

Preis pro Büchse **M. 1,— u. M. 2,—.**

Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med. chem. Laboratorium & Parf. Fbrk.

In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, ferner zu haben bei **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, und in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (5845

Die Empfehlung von Seiten vorurtheilsfreier maßgebender Fachmänner bietet die beste Gewähr für den Leidenden.

Für Husten-, Brust- und Lungenleidende unendlich wichtig.

Hartha, Kgr. Sachsen, den 7. August 1891. Herrn **W. H. Zickenheimer** in **Mainz.** Senden Sie mir schleunigst 5/2, 40/4, 40/8 Fl. Ihres **rheinischen Trauben-Brust-Honigs.** Bei dieser Gelegenheit kann Ihnen nur bestätigen, daß dieses Präparat, welches ich seit 12 Jahren führe, infolge seiner stets gleichmäßigen Beschaffenheit, seines köstlichen Geschmacks und seiner **eminent günstigen Wirkung** — trotz unzähliger seitdem aufgetauchter Concurrenz-Präparate — sich die ursprüngliche Beliebtheit beim Publikum zu bewahren verstanden hat ꝛc.

Apotheker **Dr. G. Heiselbarth.**

Der aus edelsten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brust-Honig ist das einzige Hausmittel bei Husten-, Hals-, Brust- und Lungenleiden, welches sich seit 25 Jahren unübertroffen bewährt hat und dessen Wirkung in der Regel eine sofortige ist. Stets echt zu haben in Danzig im Haupt-Depôt bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse Nr. 43, gegenüber dem Junkerhofe. Ferner: bei **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse Nr. 7 und **J. M. Kutschke,** Langgasse Nr. 4. (5920

Die seit 3 Jahrhunderten in hiesiger Gegend sehr geschätzten

Urbanus-Pillen,

sehr viel werthvoller, besser und halb so theuer wie die vielfach angepriesenen Schweizerpillen sind mit Gebrauchsanweisung und Attesten in allen Apotheken oder von mir direct, 1 Schachtel zu 100 Stück für 1 ℳ, 6 Schachteln für 5 ℳ zu erhalten. Schutzmarke eingetragen. (6545

Dr. Overhage, Paderborn, Hirschapotheke am Kettenplatz.



Hohenzollern,

Kaufhaus für Kunst und Kunstgewerbe,

Inhaber J. A. Henckels,

Berlin W., Leipzigerstrasse Nr. 117/118.

Ausstellung und Verkauf von Kunstwerken und kunstgewerblichen Erzeugnissen aller Art.

Gemäldegallerie, geöffnet 9—8.

Kunstgewerbliche Ausstellung. Getriebene Silber-Arbeit, Emaillen, Elfenbein-Schnitzereien, geschnittene Lederwaaren, Broncen, Fayencen, kleine Möbel u. s. w. u. s. w.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1889: 315 Millionen Mk.,
Ende 1890: 336 Millionen Mk.,
Ende 1891: 358 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1889: 78 Millionen Mk.,
Ende 1890: 86 Millionen Mk.,
Ende 1891: 94 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1889: 56 Millionen Mk.,
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.,
bis Ende 1891: 66 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890 u. 92: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 37 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vor. Jahres zusammen mehr als **4000 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft. sowie deren Vertreter.

Bakteriologische, mikroskopische und chemische

Untersuchungen **jeglicher Art** werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Gonnermann, Löwenapotheke, Langgasse 73, Danzig.** (5399

Hotel drei Kronen

in Thorn.

Am altstädtischen Markt, mitten in der Stadt und dem ganzen geschäftlichen und behördlichen Verkehr gelegen, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung bester Bedienung bei civilen Preisen. Hausdiener und Omnibus zu allen Zügen.

Die Administration.

Wasser-Heil-Anstalt Berlin

Kommandantenstraße 7, 8 u. 9.

Milde Wasserbehandlung mit Massagen-, electrischen- und Heißluftbädern. **Vorzügliche Heilerfolge** bei **Schlaflosigkeit,** Rückenmarks- und Nervenleiden, sowie bei rheumatischen Affectionen.

Aerzte: Geh. San.-Rath **Dr. Berckholtz** und **Dr. G. Munter.**

Gegen

Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), **Lungencatarrh,** gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit** und in der **Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel** von **verläßlicher Wirkung** ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete

unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

☞ Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses **Präparat** wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — **Preis à Flasche Mk. 2,50.**



Man verlange in den Apotheken stets **„Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup"** und **achte** auf nebenstehende gesetzlich registrirte **Schutzmarke.** — Jeder Flasche ist überdies eine **Brochure** von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.
Echt zu haben in:

Danzig: Apotheker **C. Kornstädt, Rathsapotheke** und **Elephanten-Apotheke.** (5404

Anker-Pain-Expeller.

Diese **altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 ₰ und 1 ℳ die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

Zu haben bei **C. Kornstädt, Rathsapotheke** und **Elefanten-Apotheke,** Breitgasse 15 in Danzig. (5392

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.

Potsdamer (Professor Grahambrod)

Weizenschrotbrod

von Rudolf Gericke, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant. Potsdam.

Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik

ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.

Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Echt und täglich frisch bei A. Fast und J. M. Kutschke.

Anerkannt feinster französischer Champagner: Cabinet, Cabinet sec, Gold-Lack extra sec.

Deutz & Geldermann.

In allen vornehmen Weinhandlungen u. Restaurants.

Von einer älteren, leistungsfähigen

Schaumweinkellerei

(Commandit-Gesellschaft) im Rheingau wird für den hiesigen Platz ein tüchtiger, solider und gut eingeführter

Vertreter gesucht.

Offerten unter 6400 an die Expedition dieses Blattes.



Den besten

Thee

liefern

R. Seelig & Hille

Importeure. Dresden-A.

Besonders beliebt und preiswerth ist Marke 0 à **Pfd. ℳ 4.**

1 Pfd. dieses Thees, nach der den Pack. beigedr. Anleitung aufgegossen, ergiebt mindestens **400 Tassen** feinen, kräftigen Thee; es kostet also 1 Tasse höchstens 1 ₰.

Niederlagen bei:
A. Fast, Langenmarkt 33.
Gust. Heinecke, Hundegasse 98.
Willy Kraatz, Wollweberg., Ecke Jopengasse. (5389

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen **viel Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (5317

כשר ☞ **Gänse** ☜

fette und Mastgeflügel, liefert prompt nach allen Post- u. Bahnstationen, frisch geschlachtet, trocken gerupft in **10 Pfund-Postcolli franco**

1 Fett-Gans mit gr. Leber	ℳ 6,50
3 Fett-Enten	- 8,—
1 Truthuhn	- 6,50
3 frz. Poulards, Milch gemästet	- 6,50
1 Dose Gänsefett, Ia 5 kg Colli (fein schmeckend u. garantirt rein)	- 9,50
geräuch. ganze Gänsebrüste mit Fett pro Stück	- 2,50
dito ohne Fett pro Stück	- 1,30
gr. Gänsekeulen	- 0,75
große Rinderzungen	- 3,—

bei Angabe und Nachnahme mit autorisirtem „Hechscher".

L. Duschinsky, Geflügelhändler, **Wien II/I** (5950

Für fr. Waare wird garantirt.

Pianinos, von 380 ℳ an, à 15 ℳ monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. **Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.**

60325 Stück altes Fichtenholz,

darunter auch mehrere **100 Eichen** aus den am Flusse Bug gelegenen Waldungen werden am 15. Februar cr. in der Kanzlei des Grafen **Zamoyski** in Warschau Rymarska Straße Nr. 8 verkauft. Correspondenz auf polnisch. (6380

Ungarweine

bester Qualität — durch directe Verbindung — offerirt **Bruno v. Münchow, hier.** (6379

Patente

und Musterschutz besorgt
C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, (5386
Potsdamerstraße 3.

Wein-Etiquetten.

Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster franco gegen franco.

Hochherrschaftliches Grundstück mit 4 sehr begehrten Wohnungen bei 20—30 000 ℳ Anzahlung preiswerth zu verkaufen.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 6650 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein Grundstück, worin seit ca. 27 Jahren Destillation u. Essigfabrik mit Ausschank mit bestem Erfolge betrieben wird zu verkaufen oder zu verpachten in einer Garnisonstadt von ca. 30 000 Einwohnern. Auskunft u. 5497 in der Expedition dieser Zeitung.

Geld find. jederm. z. Hypoth. u. jed. Zweck billig. Ford. Statut. umsonst. Adr. D. C. Berlin-Westend.

Stellenvermittelung.

Eine

Mechanische Weberei

in **halbwollenen Hosenzeugen** sucht für Danzig und Umgegend einen tüchtigen

Vetreter

gegen angemessene Provision.

Derselbe muß bei Grossisten u. Confectionären gut eingeführt sein. Offerten unter T. 733 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Sofort gesucht!!!

unter **günstigen Bedingungen** an **jedem auch dem kleinsten** Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren.

Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** und **bestfundirte** Anstalt. 1891 über ℳ **760 000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1892 Casse, Staats-Papiere ꝛc. über ℳ 450 000. Versichert waren ℳ 226 520 355.

Weinagenten.

Leistungsfähiges Haus in **Bordeaux** sucht **thätige Agenten mit Privatkundschaft,** hohe Provision.

Meldungen **mit Referenzen** L. H. 700 poste restante **Bordeaux.**

Die Elefanten-Apotheke sucht April oder früher (6875
☞ **einen Lehrling.** ☜

Hoher Verdienst

Solide, redegewandte Herren aus allen Ständen können auf leichte und durchaus anständige Weise ihr Einkommen bedeutend und dauernd vergrößern. — Keine Loose. Adressen unter Z. 9816 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Cigarren-Reisender

f. fein. Private u. Restaur. geg. hohes Fixum und Provision ges. **Wilh. Schümann, Hamburg 5.**

Für ein großes Fabrikgeschäft in der Provinz wird von dem Besitzer wegen vorgerückten Alters ein Theilnehmer mit einer Einlage von 25—30000 ℳ gesucht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Auf Wunsch kann das Capital sicher gestellt werden. (6672

Adressen erbeten bei
R. H. de Beer,
Goldschmiedegasse 29^III^.

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier Berlin-Westend.

Empf. einen gewandten, umsichtig. verheiratheten jungen Mann mit g. Zeugn. als Aufseher, Cassenbote, Portier od. Comtoirdiener. **M. Glatzhöfer,** Breitgasse 27.

Ein solider, zuverlässiger

Inspektor,

41 J. alt, evangl., unverh., Unteroffizier gew., im Besitz gut. Zeugn., von Jugend an in der Landw., Elementarschule besucht, sucht von sofort oder spät. unt. besch. Ansp. als erster oder alleiniger Beamter Stellung. Gef. Offerten unt. 6812 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein junger Küfer,

militärfrei, praktisch erfahren in allen Arbeiten, fleißig u. nüchtern, auch mit Buchführung vertraut, augenblickl. in Schlesien in ungekünd. Stell., sucht anderweitiges Engag. per 1. April oder später. Offerten unter Nr. 6683 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.